

**Vergleichende Wahlstudie 1990
(CNEP)**

Methodenbericht zu den Umfragen

Rüdiger Schmitt-Beck

Universität Mannheim
Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung
März 1993

1. Das Studiendesign im Überblick

Das Projekt "Vergleichende Wahlstudie 1990", das deutsche Teilprojekt des internationalen Projektverbundes "Comparative National Election Project (CNEP)", verfolgt das Anliegen, politische Kommunikationsprozesse unter dem Aspekt der Vermittlung zwischen politischem System und Wähler im situativen Kontext der ersten gesamt-deutschen Bundestagswahl am 2. Dezember 1990 zu untersuchen. In zweierlei Hinsicht geht es über die im Bereich der Wahlforschung vorherrschende Methode der einmaligen Befragung eines repräsentativen Querschnitts der wahlberechtigten Bevölkerung hinaus:

1. Durch den Versuch der Erfassung des kommunikativen Kontextes, innerhalb dessen die Wähler ihre Wahlentscheidungen treffen:

Das Projekt realisierte zu diesem Zweck ein innovatives Untersuchungsdesign mit mehreren Zielpersonen, die als "Sätze" zusammengehören und jeweils aufeinander bezogen analysiert werden sollen. Das Design sieht drei Typen von Zielpersonen vor:

- die Hauptbefragten (HB);
- die mit den Hauptbefragten im selben Haushalt zusammenlebenden Ehe- oder Lebenspartner (EP), die als wichtige politische Diskussionspartner der Hauptbefragten anzusehen sind;
- die neben den im selben Haushalt lebenden Ehe- oder Lebenspartnern wichtigsten politischen Gesprächspartner der Hauptbefragten (GP).

2. Durch den Versuch, die Meinungskristallisation der Wähler im Vorfeld der Wahl bis hin zur Wahlentscheidung als Prozeß nachzuvollziehen:

Zur Erfassung des Prozeßaspektes kam ein Longitudinal-Design zur Anwendung:

- Die Hauptbefragten wurden vor der Wahl in zwei Panel-Wellen (HB1W/O und HB2W/O) ausführlich befragt. Die 1. Welle lag zeitlich ca. 2 Monate vor der Wahl. Die 2. Welle wurde unmittelbar vor dem Wahltermin durchgeführt, um die Wirkung des dazwischen liegenden Wahlkampfes zu messen. Ein Stimmzettel, der nach der Wahl von den Hauptbefragten auszufüllen war, soll als 3. Panel-Welle über die tatsächliche Wahlentscheidung informieren (HB3W/O).
- Auch die im selben Haushalt lebenden Ehe- bzw. Lebenspartner wurden vor der Wahl gleichzeitig mit den Hauptbefragten in zwei Panel-Wellen befragt (EP1W/O und EP2W/O).

Das Projekt war ursprünglich nur für die "alte" Bundesrepublik, d.h. für die westdeutschen Bundesländer einschließlich West-Berlins, konzipiert worden. Durch den rasch und unvorhergesehen in Gang kommenden Prozeß der deutschen Vereinigung im Laufe der Jahre 1989 und 1990 wurde es kurzfristig erforderlich, das Studiendesign zu verdoppeln und das Projekt um eine unabhängige Teilstudie Ost zu erweitern, in welcher derselbe Untersuchungsplan zur Anwendung kam. Die Ergänzung um eine getrennte Teilstudie anstelle einer bloßen Ausweitung der Stichproben auf die neuen Bundesländer war angesichts der Unterschiedlichkeit der Populationen unumgänglich.

Schaubild 1 gibt eine Übersicht des Untersuchungsdesigns. Kern des gesamten Untersuchungsplans sind die Einzelbefragungen HB1W und HB1O, d.h. die Hauptbefragungen der 1. Welle, Teilstudie West bzw. Ost. Die Grundgesamtheit der Hauptbefragten ist folgendermaßen definiert:

- *Teilstudie West:* Personen deutscher Staatsangehörigkeit im wahlberechtigten Alter mit Wohnsitz in der Alt-Bundesrepublik, d.h. den alten Bundesländern einschließlich West-Berlins, die in Privathaushalten leben. Angestrebte Stichprobengröße: N = 1.400.
- *Teilstudie Ost:* Personen deutscher Staatsangehörigkeit im wahlberechtigten Alter mit Wohnsitz in der früheren DDR, d.h. in den neuen Bundesländern oder in Ost-Berlin, die in Privathaushalten leben. Angestrebte Stichprobengröße: N = 700.

Schaubild 1: Das CNEP-Design (mit realisierten Fallzahlen)

Oktober 1990

2. Nov. Hälfte 1990

Nach der BTW

EP1W:
 $\overline{N} = 521$
 (schriftl.)

EP2W:
 $\overline{N} = 136$
 (telef.)

EP1O:
 $\overline{N} = 372$
 (schriftl.)

EP2O:
 $\overline{N} = 124$
 (schriftl.)

HB1W:
 $\overline{N} = 1340$
 (mündl.)

HB2W:
 $\overline{N} = 449$
 (telef.)

HB3W:
 $\overline{N} = 307$
 (schriftl.)

HB1O:
 $\overline{N} = 692$
 (mündl.)

HB2O:
 $\overline{N} = 253$
 (mündl.)

HB3O:
 $\overline{N} = 166$
 (schriftl.)

GPW:
 $\overline{N} = 82/96$
 (telef.)

GPO:
 $\overline{N} = 74/89$
 (mündl.)

HB = Hauptbefragte
 EP = Ehe/Lebenspartner
 GP = Pol. Gesprächspart.

1 = 1. Panelwelle
 2 = 2. Panelwelle
 3 = 3. Panelwelle

W = Westdt. Stichprobe
 O = Ostdt. Stichprobe

Die Auswahl der Hauptbefragten erfolgte durch Ziehung einer Zufallsstichprobe. Die Hauptbefragungen der 1. Welle wurden als mündliche Interviews (face-to-face) durchgeführt. Sofern die Hauptbefragten mit einem Ehe- oder Lebenspartner im selben Haushalt zusammenlebten, sollten diese zeitparallel ebenfalls interviewt werden. Hierzu dienten schriftliche Fragebögen (EP1W bzw. EP1O).

Während der 1. Welle der Hauptbefragungen wurde das Einverständnis der Zielpersonen eingeholt, auch an der 2. Panel-Welle teilzunehmen. Außerdem sollte die Adreßrekrutierung der wichtigsten politischen Gesprächspartner der Hauptbefragten erfolgen. Im Anschluß an die Hauptbefragungen der 1. Welle sollten die wichtigsten politischen Gesprächspartner kontaktiert und für eine Beteiligung an der Befragung gewonnen werden. Die Befragung selbst (GPW/O) wurde dann zeitparallel zur 2. Panel-Welle bei Hauptbefragten und Ehe-/Lebenspartnern durchgeführt. Zur Ermittlung eines geeigneten Verfahrens zur Adreßrekrutierung für Gesprächspartner wurde vor Beginn der Hauptuntersuchung eine Feasibility-Studie durchgeführt.

In der Teilstudie West wurden die Interviews der 2. Projektphase, d.h. die 2. Welle für Hauptbefragte und für Ehe-/Lebenspartner und die Befragungen der wichtigsten politischen Gesprächspartner, telefonisch durchgeführt werden. Für telefonisch nicht erreichbare Zielpersonen waren mündliche Befragungen vorgesehen. Wegen der geringen Telefondichte im Gebiet der ehemaligen DDR - nur ca. 29% der Haushalte verfügten dort im Erhebungszeitraum über ein Telefon - waren telefonische Interviews dort nicht möglich. Aus diesem Grund wurden für Hauptbefragte und wichtigste politische Gesprächspartner wiederum mündliche Interviews vorgesehen, die Ehe-/Lebenspartner wurden wiederum, nach Möglichkeit zeitparallel, schriftlich befragt.

Die 3. Welle der Hauptbefragung wurde in schriftlicher Form realisiert. Auf einem nachgebildeten Stimmzettel sollte markiert werden, wie tatsächlich gewählt wurde. Anschließend sollten die Befragten ihre Stimmzettel in Freiumschlägen an das Erhebungsinstitut zurücksenden. Die Stimmzettel wurden den Hauptbefragten in der Teilstudie West vor der Bundestagswahl zugeschickt, in der Teilstudie Ost wurden sie von den Interviewern im Rahmen der 2. Welle zurückgelassen.

Die Feldarbeit oblag GFM-GETAS, Hamburg.

2. Zur Durchführung der Erhebung

2.1. Hauptbefragte

2.1.1. 1. Welle

Stichprobe: Die Zielpersonen wurden durch eine mehrfach geschichtete Zufallsauswahl (Random-Route auf der Basis des ADM-Master Sample in der West-Stichprobe bzw. der Gemeindedatei der DDR in der Ost-Stichprobe) identifiziert.

Ausschöpfung: Die Ausschöpfungsquoten der Hauptinterviews der 1. Welle betragen für die Teilstudie West 67.6%, für die Teilstudie Ost 71.4%.

Feldzeit: Die Feldzeit der 1. Welle lief in der Teilstudie West vom 3.10. bis zum 16.11.1990 und in der Teilstudie Ost vom 5.10. bis zum 12.11.1990.

2.1.2. 2. Welle

Stichprobe: Im Anschluß an die Hauptinterviews der 1. Welle erklärten in der Teilstudie West 41.1% der Befragten (N = 551) ihre Bereitschaft, sich an einer Wiederholungsbefragung zu beteiligen. In der Teilstudie Ost lag dieser Wert wesentlich höher, nämlich bei 78.2% (N = 541). Diejenigen, die eine solche Bereitschaftserklärung abgegeben hatten, bildeten die Ausgangsstichprobe der 2. Welle. Allerdings wurde diese Ausgangsstichprobe in der Teilstudie

West nachträglich durch eine Nachfabaktion erweitert, in die Befragte einbezogen wurden, welche in der 1. Welle abgelehnt hatten, sich an weiteren Befragungen zu beteiligen.

Ausschöpfung: Insgesamt durchgeführt wurden in der 2. Welle N = 454 Interviews (Teilstudie West) bzw. N = 257 Interviews (Teilstudie Ost). Lediglich 348 oder 76.6% aller in der 2. Welle der Teilstudie West realisierten Interviews kamen tatsächlich auf der Basis der von den Befragten in der 1. Welle abgegebenen Bereitschaftserklärung zustande. 106 zusätzliche Interviews wurden durch eine auf Initiative von GFM-GETAS kurzfristig durchgeführte telefonische Nachfabaktion realisiert. Hierbei wurden solche Hauptbefragte kontaktiert, die in der 1. Welle erklärt hatten, nicht mehr an einer Wiederholungsbefragung teilnehmen zu wollen, bei denen jedoch die von den Interviewern notierten Ablehnungsgründe auf eine "weiche" Ablehnung schließen ließen.

Aufgrund von Konsistenzprüfungen mußten in der Teilstudie West fünf Fälle und in der Teilstudie Ost vier Fälle gelöscht werden. Die Fallzahlen gültiger Interviews verminderten sich dadurch in der Teilstudie West auf N = 449, in der Teilstudie Ost auf N = 253.

Bezogen nur auf diejenigen Hauptbefragten, die "regulär", d.h. durch eine Bereitschaftserklärung im Anschluß an die 1. Welle für die 2. Welle rekrutiert wurden, zeigt sich, daß lediglich 62.8% (Teilstudie West) bzw. 46.8% (Teilstudie Ost) dieser Befragten in der 2. Welle erneut interviewt werden konnten. Ein reziproker Effekt wird damit sichtbar: In der Teilstudie West fiel die nach der 1. Welle geäußerte Bereitschaft, sich an der 2. Welle zu beteiligen, sehr gering aus; von denjenigen, die zur Beteiligung bereit waren, tat dies aber ein relativ großer Anteil auch tatsächlich. In der Teilstudie Ost hingegen erklärte im Vergleich ein sehr viel größerer Anteil seine Bereitschaft zur erneuten Teilnahme. Von diesen konnte aber dann ein erheblich größerer Prozentsatz doch nicht wieder interviewt werden. Im Endeffekt kumulieren sich diese beiden Muster zu einer im Vergleich zu den erwarteten Werten sehr hohen, auf alle Befragten der 1. Welle bezogenen Panelmortalität. Ohne die durch die Nachfabaktion rekrutierten Befragten liegt sie in der Teilstudie West bei 74.2%. Bezieht man die durch die Nachfabaktion rekrutierten Befragten ein, so ergeben sich in beiden Teilstudien ziemlich ähnliche Werte: 66.5% (Teilstudie West) bzw. 63.4% (Teilstudie Ost).

Feldzeit: Die Feldzeit der 2. Welle lief vom 10.11. (Teilstudie West) bzw. 17.11. (Teilstudie Ost) bis zum 01.12.1990, dem Tag vor der Bundestagswahl.

2.1.3. 3. Welle

Stichprobe: Die 3. Welle wurde mittels eines schriftlichen "leave-behind"-Fragebogens in Form eines Stimmzettels realisiert, der mit einem Freiumschlag an das Erhebungsinstitut zurückgesandt werden sollte. Die Fragebögen wurden in der Teilstudie West postalisch zugestellt, in der Teilstudie Ost nach den Befragungen der 2. Welle von den Interviewern zurückgelassen.

Ausschöpfung: In der Teilstudie West wurden N = 312 ausgefüllte Stimmzettel an das Institut zurückgeschickt, in der Teilstudie Ost N = 168 ausgefüllte Stimmzettel. Durch Inkonsistenzen gingen einige Fälle verloren, so daß die endgültigen Fallzahlen in der Teilstudie West N = 307 und in der Teilstudie Ost N = 166 betragen.

Von den 449 Befragten der 2. Welle (Teilstudie West) haben sich 293 auch an der 3. Welle beteiligt (65.2%). 14 Stimmzettel wurden von Personen eingesandt, von denen keine Interviews der 2. Welle vorliegen. In der Teilstudie Ost wurden bei 164 der 253 Befragten der 2. Welle auch Interviews der 3. Welle realisiert (64.8%). In zwei Fällen liegen zwar Interviews der 3. Welle, jedoch keine aus der 2. Welle vor.

2.2. Ehe- und Lebenspartner

2.2.1. 1. Welle

Stichprobe: Von den Hauptbefragten in der Teilstudie West waren 58.0% verheiratet und lebten mit ihrem Ehepartner zusammen (N = 777). 11.1 % aller Hauptbefragten gaben an, einen festen Lebenspartner zu haben (N = 149); in 45.6% dieser Fälle lebte der Partner gemeinsam mit dem Hauptbefragten im selben Haushalt. Die

Ausgangsstichprobe derjenigen Ehe- und Lebenspartner, die für ein Partnerinterview in Frage kamen, betrug also insgesamt $N = 845$. Dies entspricht 63.1% der Hauptbefragten in der Teilstudie West.

In der Teilstudie Ost lebten 68.4% der Hauptbefragten mit einem Ehepartner zusammen ($N = 473$). 10.5% hatten einen festen Lebenspartner ($N = 73$); 65.7% von diesen Partnern lebten mit dem jeweiligen Hauptbefragten zusammen ($N = 48$). In der Teilstudie Ost betrug der Umfang der Ausgangsstichprobe für Ehe- oder Lebenspartner somit $N = 521$, d.h. 75.3% der Hauptbefragten.

Ausschöpfung: In der Teilstudie West wurden $N = 523$ und in der Teilstudie Ost $N = 374$ Partnerinterviews der 1. Welle durchgeführt. Aufgrund der Konsistenzprüfung mußten in jeder Teilstudie zwei Fälle gelöscht werden. Es verbleiben somit in der Teilstudie West $N = 521$ gültige Partnerinterviews, was einer Ausschöpfung der Ausgangsstichprobe von 61.6% entspricht. In der Teilstudie Ost reduzierte sich die Fallzahl auf $N = 372$. Dies entspricht einer Ausschöpfungsquote von 71.4%.

2.2.2. 2. Welle

Stichprobe: Da es gemäß dem oben dargelegten Untersuchungsdesign nicht sinnvoll war, Partnerinterviews der 2. Welle ohne korrespondierende Hauptinterviews der 2. Welle zu realisieren, wurde die Chance, ein solches Hauptinterview zu erzielen, als zentrales Definitionskriterium der Ausgangsstichprobe für die 2. Welle der Partnerinterviews gewählt. Auf eine zusätzliche Berücksichtigung des Kriteriums, ob in der 1. Welle ein Partnerinterview realisiert worden war, wurde verzichtet.

Als Ausgangsstichprobe für die 2. Welle der Partnerinterviews wurden daher die Ehe- oder Lebenspartner derjenigen 551 Hauptbefragten bestimmt, die in der 1. Welle ihr Einverständnis zur Teilnahme an der Wiederholungsbefragung erklärt hatten. Deren Zahl betrug in der Teilstudie West $N = 360$. 65.3% der sofort während der 1. Welle zur weiteren Teilnahme bereiten Hauptbefragten lebten also mit einem Partner zusammen. In der Teilstudie Ost betrug die analoge Zahl $N = 431$, das entspricht einem Anteil von 79.7%.

In der Teilstudie West wurde die Ausgangsstichprobe in einem 2. Schritt um die Ehe- oder Lebenspartner derjenigen Hauptbefragten erweitert, die sich in Reaktion auf die telefonische Nachfabaktion bereit erklärt hatten, trotz ihrer Ablehnung bei der 1. Welle nun doch ein Wiederholungsinterview zu akzeptieren. 64 dieser 106 zusätzlichen Hauptbefragten lebten mit einem Partner zusammen; dies entspricht einem Anteil von 60.4%, der somit geringfügig unter demjenigen bei den Hauptbefragten liegt, die bereits in der 1. Welle mit einer weiteren Teilnahme einverstanden waren. Der Gesamtumfang der erweiterten Ausgangsstichprobe für die Teilstudie West betrug somit $N = 424$.

Ausschöpfung: In der Teilstudie West wurden $N = 144$ Partnerinterviews der 2. Welle durchgeführt, in der Teilstudie Ost $N = 127$. Nach Konsistenzprüfungen reduzierten sich die Fallzahlen in der Teilstudie West auf $N = 136$ und in der Teilstudie Ost $N = 124$.

Da das Kriterium des Vorliegens eines Partnerinterviews der 1. Welle nicht zur Eingrenzung der Ausgangsstichprobe herangezogen wurde, besteht die Möglichkeit, daß Partnerinterviews der 2. Welle ohne korrespondierende Partnerinterviews der 1. Welle vorliegen. Tatsächlich ist der Anteil solcher Interviews vor allem in der Teilstudie West relativ hoch; er beträgt dort 13.2% ($N = 18$). In der Teilstudie Ost ist der Anteil deutlich kleiner: 5.6% ($N = 7$). In 12 Fällen wurde in der Teilstudie West ein Partnerinterview der 2. Welle, jedoch kein Hauptinterview der 2. Welle realisiert. In der Teilstudie Ost trifft dies nur in einem Fall zu.

Die Stichprobenausschöpfung beträgt für die Teilstudie West 32.1%, für die Teilstudie Ost 28.8%. Da die Ausgangsstichprobe der 2. Welle der Partnerinterviews nicht mit der realisierten 1. Panelwelle der Ehe- oder Lebenspartner zusammenfällt, ist die Panelmortalität als Maßzahl für die Qualität der realisierten Stichprobe nur von eingeschränkter Aussagekraft. Sie beträgt in der Teilstudie West 77.3%, in der Teilstudie Ost 68.5%.

2.3. Politische Gesprächspartner

2.3.1. Die Feasibility-Studie

Ziel der Studie war es u.a., die Einbindung der Hauptbefragten in interpersonale Kommunikationsnetzwerke und deren Wirkung auf die Kristallisierung politischer Einstellungen und die Bildung politischer Entscheidungen zu untersuchen. Zu diesem Zweck wurde in die Hauptfragebögen der 1. Welle eine umfangreiche Sequenz über die egozentrierten Netzwerke der Befragten (mit bis zu 5 möglichen Netzwerkpersonen) aufgenommen. Mindestens ein Mitglied des egozentrierten Netzwerkes des jeweiligen Hauptbefragten, das nicht mit dem Ehe- oder Lebenspartner identisch sein sollte, sollte ebenfalls befragt werden. Dies verlangte, daß die Hauptbefragten Name, Adresse und/oder Telefonnummer des oder der zu befragenden Gesprächspartner offengelegen mußten. Da mit einem solchen Untersuchungsdesign methodisches Neuland betreten wurde, erschien es sinnvoll, zunächst durch eine Feasibility-Studie zu prüfen, welches Verfahren der Adressenrekrutierung am erfolgversprechendsten war. Hierbei wurden vier Varianten von Verfahren zur Adressrekrutierung erprobt, die durch Kombination von zwei Dimensionen mit je zwei Optionen definiert waren:

1) *Zu kontaktierende Zielpersonen:*

Dasjenige Mitglied des egozentrierten Netzwerkes, mit dem der Befragte am häufigsten von allen genannten über Politik kommuniziert

VS.

Alle im egozentrierten Netzwerk genannten Personen, mit denen der Hauptbefragte mindestens "selten" über Politik kommuniziert.

2) *Verfahren zur Adressgewinnung und Kontaktierung des Gesprächspartners:*

Der Hauptbefragte schreibt die Adresse des Gesprächspartners auf einen Briefumschlag, der entweder vom Interviewer oder vom Hauptbefragten selbst zur Post gegeben wird. Der Umschlag enthält ein Anschreiben des Erhebungsinstituts mit der Bitte um Beteiligung an der Studie und eine frankierte Antwortkarte an das Erhebungsinstitut, mit welcher der Gesprächspartner seine Bereitschaft zur Teilnahme mitteilen kann. Der Hauptbefragte kann einen persönlichen Gruß an den Gesprächspartner auf die Antwortkarte schreiben (Postkarten-Verfahren).

VS.

Die Adresse des Gesprächspartners wird auf einem Adreßbogen erfaßt, den der Interviewer an das Erhebungsinstitut schickt. Dieses nimmt dann den Kontakt zum Gesprächspartner auf. Bei Bedenken des Hauptbefragten wird vorgeschlagen, den Gesprächspartner sofort gemeinsam anzurufen und für eine Teilnahme zu gewinnen. Falls kein sofortiger telefonischer Kontakt zustandekommt, schlägt der Interviewer vor, zwei Tage später wiederzukommen, und bittet den Hauptbefragten, bis dahin den Kontakt herzustellen (Adreßlisten-Verfahren).

Als bestes Verfahren zur Adressrekrutierung erwies sich die Kombination "Nur häufigster pol. Gesprächspartner + Postkarten-Verfahren". Es wurde in der Hauptstudie mit leichten Modifikationen eingesetzt.

2.3.2. Realisierung der Gesprächspartnerbefragung

Stichprobe: In der Netzwerk-Sequenz der Hauptfragebögen der 1. Welle wurden die Hauptbefragten über bis zu vier ihrer Gesprächspartner befragt; hinzu kam gegebenenfalls eine explizit als wichtiger politischer Gesprächspartner angegebene Zusatzperson. Aus diesen pro Hauptbefragtem bis zu fünf Gesprächspartnern wurde jeweils einer in die Ausgangsstichprobe für die Gesprächspartnerbefragung aufgenommen. Es sollten sich um diejenige Person aus dem Netzwerk handeln, mit welcher der Hauptbefragte nach eigener Einschätzung am häufigsten politische Gespräche führte, wobei der Ehe- oder Lebenspartner nicht zu berücksichtigen war. Zu seiner Identifikation diente eine Frage, die nach Durchlaufen der Netzwerk-Sequenz im Fragebogen an die Hauptbefragten gerichtet wurde. In der Teilstudie West nannten 74.8% der Hauptbefragten im Netzwerk-Teil einen oder mehrere Gesprächspartner, die nicht mit dem Ehe- oder Lebenspartner identisch waren (N = 1002). In der Teilstudie Ost waren es 73.0% der Hauptbefragten (N = 505).

In der Teilstudie Ost war die Bereitschaft, eine Adresse weiterzugeben, insgesamt größer als in der Teilstudie West, allerdings war es in beiden Teilstudien sehr häufig nicht möglich, von den Befragten Adressen zu erhalten, wenn der Interviewer selbst den Versand der Kontaktunterlagen zum Gesprächspartner übernehmen wollte. Mit Sicherheit angeschrieben wurden in der Teilstudie West 210 Gesprächspartner, in der Teilstudie Ost 191 Gesprächspartner. Wenn alle Befragten tatsächlich die ihnen überlassenen Umschläge zur Post gegeben haben - was als unwahrscheinlich bezeichnet werden muß - dann liegt die Maximalzahl der kontaktierten Gesprächspartner bei 452 in der Teilstudie West und bei 336 in der Teilstudie Ost. Der Rücklauf der Antwortkarten fiel in beiden Teilstudien unerwartet niedrig aus. In der Teilstudie West gingen insgesamt 128 Karten beim Erhebungsinstitut ein, in der Teilstudie Ost 63 Karten. Von letzteren kamen 14 Karten - wohl auch bedingt durch die langen Postlaufzeiten im Gebiet der ehemaligen DDR - so spät an, daß sie nicht mehr bei der Erhebung berücksichtigt werden konnten. Es verblieben somit in der Teilstudie Ost 49 Karten, die bei Feldbeginn vorlagen. In der Teilstudie West waren 12 der vorliegenden Karten aus verschiedenen Gründen (z.B. fehlende Absender) nicht brauchbar, in der Teilstudie Ost 24 Karten. Damit waren in der Teilstudie West bei Feldbeginn 116 verwertbare Antwortkarten vorhanden und in der Teilstudie Ost 25 Karten. Darauf bezogene Rücklaufquoten können nur näherungsweise berechnet werden. Sie liegen zwischen 55.2% und 25.7% in der Teilstudie West bzw. zwischen 13.1% und 7.4% in der Teilstudie Ost.

Ausschöpfung: Die Zahl der aufgrund von Kontakten, die durch Antwortkarten ermöglicht worden waren, dann tatsächlich realisierten Interviews mit Gesprächspartnern beträgt in der Teilstudie West 31 und in der Teilstudie Ost 12. D.h., die Ausschöpfung "regulär" realisierter Interviews in der Teilstudie West liegt zwischen 14.8% und 6.8%, in der Teilstudie Ost zwischen 6.3% und 3.6%. Damit ist das ursprünglich konzipierte und aufgrund der Feasibility-Studie ausgewählte Verfahren der Rekrutierung von Gesprächspartnern für Interviews äußerst enttäuschend ausgefallen.

Wegen dieser unbefriedigenden Situation wurde kurzfristig vom Erhebungsinstitut eine Nachfaßaktion gestartet. In der Teilstudie West wurden alle diejenigen Hauptbefragten einbezogen, die in der 1. Welle mindestens einen nicht mit dem Ehe-/Lebenspartner identischen Netzwerkpartner angegeben hatten und bei denen keine Rückantwortkarte vorlag. D.h. die Nachfaßaktion umfaßte auch solche Hauptbefragten, die während der 1. Welle die Adreßweitergabe verweigert hatten. Alle diese Personen wurden während der Hauptinterviews der 2. Welle noch einmal gebeten, Namen und Adressen bzw. Telefonnummern ihrer häufigsten politischen Gesprächspartner anzugeben, damit diese kontaktiert werden konnten. Dabei mußten sich die Interviewer zunächst vergewissern, daß die Hauptbefragten noch wußten, wen sie in der einige Wochen zurückliegenden 1. Welle als häufigsten Gesprächspartner benannt hatten. Zu diesem Zweck wurden ihnen die in der 1. Welle zur Kennzeichnung dieser Person benutzte Kurzbezeichnung (Vorname oder Namensabkürzung) sowie Alter und Geschlecht mitgeteilt und gefragt, ob sie noch wußten, wer dies gewesen sei. Diese Informationen mußten vorher den Hauptfragebögen der 1. Welle entnommen werden. Bei positiver Antwort - d.h. wenn die Hauptbefragten in der Lage waren, die genannte Person zu identifizieren - wurde versucht, die für den Kontakt notwendigen Informationen über diese Personen in Erfahrung zu bringen und diese dann für ein Interview zu gewinnen. Auf diese Weise wurden 126 zusätzliche Adressen von Gesprächspartnern gewonnen, bei denen Kontaktversuche unternommen werden konnten. Die Zahl der durch die Nachfaßaktion gewonnenen zusätzlichen Interviews beträgt 80. Somit beträgt die Gesamtzahl vorliegender Gesprächspartnerinterviews in der Teilstudie West $N = 111$. Auch in der Teilstudie Ost gab es eine begrenzte Nachfaßaktion, Die Zahl der dadurch gewonnenen Interviews beträgt 85. Die Gesamtzahl der Gesprächspartnerinterviews liegt in der Teilstudie Ost somit bei $N = 97$.

Eine eingehende Konsistenzprüfung zeigte, daß lediglich 73.9% der vorliegenden Gesprächspartnerinterviews in der Teilstudie West ($N = 82$) und 76.3% in der Teilstudie Ost ($N = 74$) mit Sicherheit mit den richtigen Zielpersonen durchgeführt wurden, d.h. mit den in der 1. Welle benannten häufigsten politischen Gesprächspartner der jeweiligen Hauptbefragten. In etlichen Fällen wurden Personen befragt, die zwar in irgendeiner Beziehung zu den jeweiligen Hauptbefragten stehen, jedoch nicht mit den eigentlichen Zielpersonen identisch sind. Die Stichprobenausschöpfung für gültige Gesprächspartnerinterviews beträgt in der Teilstudie West 8.2% und in der Teilstudie Ost 14.7%.

Feldzeit: Die Feldzeit der gültigen Gesprächspartnerinterviews lief in der Teilstudie West vom 14.11. bis zum 01.12.1990, in der Teilstudie Ost vom 17.11. bis zum 30.11.1990.

Tabelle 1: Ausgangsstichproben, realisierte Fallzahlen und Ausschöpfungsquoten im Überblick

	Teilstudie West	Teilstudie Ost
<u>I. Realisierte Interviews HB1</u>	1340	692
<u>II. Ausgangsstichprobe HB2 und HB3</u>		
Bereitschaftserklärung in HB1	551	541
II/I (%)	41.1	78.2
<u>III. Realisierte Interviews HB2</u>		
Bereitschaftserklärung in HB1	348	257
abzgl. falsche Zielpersonen	- 2	- 4
Summe	346	253
III/II (%)	62.8	46.8
Telef. Nachfaßaktion	106	
abzgl. falsche Zielpersonen	- 3	
Summe	103	
Gesamtsumme	449	253
III/I (%)	33.5	36.6
<u>IV. Realisierte Interviews HB3</u>		
Bereitschaftserklärung in HB1	269	168
abzgl. falsche Zielpersonen	- 2	- 2
Summe	267	166
IV/II (%)	48.4	30.7
(davon auch HB2)	(253)	(164)
(IV/III)	(73.1)	(64.8)
Telef. Nachfaßaktion	43	
abzgl. falsche Zielpersonen	- 3	
Summe	40	
(IV/III)	(38.8)	
Gesamtsumme	307	166
IV/I (%)	22.9	24.0
<u>V. Ausgangsstichprobe EP1</u>		
Verheiratet	777	473
Mit Lebenspartner im selben Haushalt	68	48
Summe	845	521
V/I (%)	63.1	75.3

<u>VI. Realisierte Interviews EP1</u>	523	374
abzgl. falsche Zielpersonen	- 2	- 2
Summe	521	372
VI/V (%)	61.6	71.4

(plus Lebenspartner nicht
im selben Haushalt) (+ 1)
(Summe) (522)

VII. Ausgangsstichprobe EP2

Bereitschaftserklärung in HB1	360	431
VII/II (%)	65.3	79.7
Telef. Nachfaßaktion in HB2	64	
VII/II (%)	60.4	
Summe	424	431

VIII. Realisierte Interviews EP2

Bereitschaftserklärung in HB1	115	127
abzgl. falsche Zielpersonen	- 2	- 3
Summe	113	124
VIII/VII (%)	31.4	28.8
(davon auch EP1)	(104)	(117)
(VIII/VI (%))	(20.0)	(31.5)

Telef. Nachfaßaktion in HB2	29	
abzgl. falsche Zielpersonen	- 6	
Summe	23	
VIII/VII (%)	35.9	
(davon auch EP1)	(14)	
(VIII/VI (%))	(2.7)	

Gesamtsumme	136	124
VIII/VII (%)	32.1	28.8

(plus Lebenspartner nicht
im selben Haushalt) (+ 1)
(Summe) (137)

IX. Ausgangsstichprobe GP

Netzwerkpartner genannt	1002	505
IX/I (%)	74.8	73.0

X. Realisierte Interviews GP

Antwortkartenverfahren	31	12
abzgl. falsche Zielpersonen	<u>- 6</u>	
Summe	25	12
X/IX (%)	2.5	2.4
Nachfaßaktion	80	85
abzgl. falsche Zielpersonen	<u>-23</u>	<u>-23</u>
Summe	57	62
X/IX (%)	5.7	12.3
Gesamtsumme	82	74
X/IX (%)	8.2	14.7
(plus sonstige über HB rekrutierte Personen)	<u>(+14)</u>	<u>(+15)</u>
(Summe)	(96)	(89)

3. Zur Realisierung des Gesamtdesigns

Inwieweit ist es gelungen, das anspruchsvolle Ziel der Kombinierbarkeit möglichst vieler Einzelerhebungen im Quer- und Längsschnitt zu realisieren? Tabellen 2a und 2b zeigen Fallzahlen und Ausschöpfungsraten bezogen auf die verschiedenen für Analysen sinnvoller Kombinationen von Einzelerhebungen.

Für die *Hauptbefragten* liegen die ersten beiden Panelwellen vor bei 33.5% in der Teilstudie West (N = 449) und bei 36.6% in der Teilstudie Ost (N = 253). Wenn außerdem die dritte Panel-Welle hinzugenommen werden soll, die über die Wahlentscheidung der Hauptbefragten informiert, dann sinken die Ausschöpfungswerte auf 21.9% in der Teilstudie West (N = 293) bzw. auf 23.7% in der Teilstudie Ost (N = 164).

In Querschnittsperspektive können den Hauptbefragten im optimalen Fall die Ehe- oder Lebenspartner über zwei Panel-Wellen und die häufigsten politischen Gesprächspartner in einer Welle zugeordnet werden. Betrachten wir zunächst nur die *Ehe-/Lebenspartner*. Die Berechnung von Ausschöpfungsquoten macht hier nur Sinn unter Bezug auf diejenigen Hauptbefragten, die tatsächlich mit einem Partner zusammenleben. Zusätzlich zum Hauptinterview der 1. Welle wurde bei 61.6% dieser Personen in der Teilstudie West (N = 521) und bei 71.4% in der Teilstudie Ost (N = 372) ein gültiges Partnerinterview der 1. Welle realisiert.

Wenn außerdem ein Hauptinterview der 2. Welle hinzukommen soll, sinken die Ausschöpfungsraten erheblich: auf 23.3% in der Teilstudie West bzw. 25.7% in der Teilstudie Ost. Soll außerdem auch noch die 2. Welle der Partnerinterviews einbezogen werden, d.h. es müssen pro Hauptbefragtem insgesamt vier Interviews vorliegen, so betragen die Ausschöpfungsraten nur noch 12.7% (Teilstudie West) bzw. 22.4% (Teilstudie Ost).

Insgesamt gesehen sinken die Ausschöpfungsraten also drastisch im Übergang von der 1. zur 2. Welle. Vor allem in der Teilstudie West ist außerdem noch ein weiterer substantieller Abfall zu beobachten, wenn das Partnerinterview der 2. Welle zum Hauptinterview der 2. Welle hinzukommt. Demgegenüber ist der Unterschied zwischen den entsprechenden Werten in der Teilstudie Ost sehr viel geringer. Dies ist auf den relativ hohen Anteil von Partnerinterviews der 2. Welle ohne korrespondierende Partnerinterviews der 1. Welle in der Teilstudie West zurückzuführen.

Zusätzlich zu den vier genannten Einzelerhebungen liegt auch noch die 3. Welle der Hauptinterviews vor bei 8.6% der mit einem Partner zusammenlebenden Hauptbefragten in der Teilstudie West und bei 15.0% in der Teilstudie Ost. Da bei so geringen Quoten auch die Fallzahlen ein Faktor sind, der für die Machbarkeit von Analysen von Gewicht ist: Verfügbar sind auf dieser Komplexitätsstufe noch N = 73 Fälle in der Teilstudie West und N = 78 Fälle in der Teilstudie Ost. Zwar sind diese Werte alles in allem als enttäuschend zu bewerten, aber hervorzuheben ist doch, daß die Teilstudie Ost deutlich näher am Ziel einer möglichst hohen Ausschöpfung für die kombinierten Einzelerhebungen liegt als die Teilstudie West.

Diese Regelmäßigkeit gilt auch für die *Gesprächspartnerinterviews*. Basis für die Berechnung der kombinierten Ausschöpfung für die Gesprächspartner sind alle diejenigen Hauptbefragten, die als Mitglied ihres egozentrierten Netzwerkes mindestens einen Partner genannt haben, der nicht mit ihrem Ehe- oder Lebenspartner identisch ist. Ein Hauptinterview der 1. Welle plus ein gültiges Gesprächspartnerinterview liegt vor in 8.2% dieser Fälle (Teilstudie West) bzw. in 14.7% (Teilstudie Ost). Soll darüber hinaus auch noch ein Hauptinterview der 2. Welle vorliegen, so sinkt die Ausschöpfungsquote nur geringfügig, nämlich auf 7.1 bzw. 14.4%. Außerdem auch noch ein Hauptinterview der 3. Welle ist vorhanden bei 4.3% bzw. bei 9.3% der Hauptbefragten aus der hier relevanten Ausgangsstichprobe.

Die höchste Komplexitätsstufe, *gemeinsame Analysen von Haupt- Ehe-/Lebenspartner- und Gesprächspartnerinterviews*, ist nur erreichbar in der Subgruppe derjenigen Hauptbefragten, die sowohl mit einem Ehe- oder Lebenspartner zusammenleben als auch in ihrem Netzwerk, gegebenenfalls zusätzlich zu dieser Person, auch noch einen anderen Gesprächspartner genannt haben. Diese kombinierte Einschlußbedingung ist erfüllt bei 46.3% der Hauptbefragten in der Teilstudie West (N = 620) bzw. bei 55.3% der Hauptbefragten in der Teilstudie Ost (N = 383). Bedingt durch die insgesamt sehr niedrige Fallzahl der Gesprächspartnerinterviews sind die Ausschöpfungsquoten hier von vornherein außerordentlich niedrig. Jeweils ein Haupt- und ein Ehepartnerinterview der 1. Welle plus ein Gesprächspartnerinterview liegen vor bei 6.4% (Teilstudie West) bzw. bei 12.5% (Teilstudie Ost) der An-

gehörigen der hier interessierenden Subgruppe. Ein zusätzliches Hauptinterview der 2. Welle liegt vor bei 5.8% bzw. 12.3%, und ein Ehepartnerinterview der 2. Welle ist überdies auch noch vorhanden bei 3.7% bzw. bei 11.7%.

Das Ziel des vollen Satzes aller sechs Einzelerhebungen wurde - wenn wie hier bereinigte Daten zugrundegelegt werden - erreicht in 15 Fällen in der Teilstudie West und in 30 Fällen in der Teilstudie Ost. Die Ausschöpfungsquoten für das Gesamtdesign betragen somit 2.4% in der Teilstudie West und 7.8% in der Teilstudie Ost.

Tabelle 2a: Ausschöpfungsraten kombinierte Umfragen - Teilstudie West

Datensatzkombination	Allg. Struktur	Ausschöpfung EP	Ausschöpfung GP	Ausschöpfung EP+GP
N	1340	845	1002	620
HB1+HB2	449			
davon HB1-HB3	293			
HB1+EP1	521	521		
		(61.6%)		
davon HB1+HB2+EP1	197	197		
		(23.3%)		
davon HB1+HB2+EP1+EP2	107	107		
		(12.7%)		
davon HB1-HB3+EP1+EP2	73	73		
		(8.6%)		
HB1+GP	82		82	
			(8.2%)	
davon HB1+HB2+GP	71		71	
			(7.1%)	
davon HB1-HB3+GP	43		43	
			(4.3%)	
HB1+EP1+GP	40			40
				(6.4%)
davon HB1+HB2+EP1+GP	36			36
				(5.8%)
davon HB1+HB2+EP1+EP2+GP	23			23
				(3.7%)
davon HB1-HB3+EP1+EP2+GP	15			15
				(2.4%)

Tabelle 2b: Ausschöpfungsraten kombinierte Umfragen - Teilstudie Ost

Datensatzkombination	Allg. Struktur	Ausschöpf- fung EP	Ausschöpf- fung GP	Ausschöpf- fung EP+GP
N	692	521	505	383
HB1+HB2	253			
davon HB1-HB3	164			
HB1+EP1	372	372 (71.4%)		
davon HB1+HB2+EP1	134	134 (25.7%)		
davon HB1+HB2+EP1+EP2	117	117 (22.4%)		
davon HB1-HB3+EP1+EP2	78	78 (15.0%)		
HB1+GP	74		74 (14.7%)	
davon HB1+HB2+GP	73		73 (14.4%)	
davon HB1-HB3+GP	47		47 (9.3%)	
HB1+EP1+GP	48			48 (12.5%)
davon HB1+HB2+EP1+GP	47			47 (12.3%)
davon HB1+HB2+EP1+EP2+GP	45			45 (11.7%)
davon HB1-HB3+EP1+EP2+GP	30			30 (7.8%)

4. Zur Repräsentativität der Daten

4.1. Hauptbefragte

Anhand externer Datenquellen wurden Repräsentativitätstests mit allen Einzelerhebungen durchgeführt, deren Ergebnisse im folgenden zusammengefaßt sind.

Die 1. Welle der *Teilstudie West* weicht in einigen soziodemographischen Merkmalen systematisch von den Referenzverteilungen ab. Jedoch handelt es sich dabei überwiegend um normale Muster der Über- bzw. Unterrepräsentation, die bei Umfragen in der Bundesrepublik immer wieder zu beobachten sind und designbedingt bzw. als systematische Nonresponse-Effekte in Abhängigkeit von der unterschiedlichen Erreichbarkeit und Kooperationsbereitschaft von Bevölkerungsgruppen für Umfragen erklärbar sind. Folgende Abweichungen von den Referenzzahlen zeigen sich bei den soziodemographischen Merkmalen: Männer sind etwas zu stark, Frauen etwas zu schwach in der Stichprobe vertreten. Unterrepräsentiert sind sowohl sehr junge (bis 25 Jahre) als auch sehr alte Menschen (70 Jahre und älter). Verheiratete sind in der Stichprobe zu schwach, Geschiedene sind zu stark vertreten. Der Anteil der 1-Personen-Haushalte wird unterschätzt. Auch der "Mittelschichtsbias" der Umfrageforschung findet sich in der vorliegenden Studie: Arbeiter und Personen mit Volksschulabschluß sind unterrepräsentiert.

Nicht unproblematisch ist die Verteilung der Wohnformen: Der Anteil derjenigen, die in privaten Mietwohnungen leben, wird erheblich überschätzt, und umgekehrt ist der Anteil derjenigen, die in eigenen Häusern wohnen, zu gering. Disproportionalitäten finden sich auch bei der räumlichen Streuung der durchgeführten Interviews. Die nördlichen Bundesländer Berlin (West), Schleswig-Holstein und Hamburg sind stark überproportional in der Stichprobe vertreten, in etwas geringerem Umfang gilt dies auch für Niedersachsen, Bremen und Hessen. Die südlichen Flächenländer sowie Nordrhein-Westfalen sind dagegen mehr oder weniger deutlich unterrepräsentiert. In politischer Hinsicht zeigt sich eine bei vergleichbaren Umfragen immer wieder zu beobachtende Überrepräsentation der SPD-Wähler. Die FDP ist demgegenüber stark unterrepräsentiert.

Auch in der *Teilstudie Ost* haben sich etwas eher Männer an der Umfrage beteiligt. Beim Alter zeigen sich ebenfalls im wesentlichen ähnliche Muster der Über- und Unterrepräsentation: sehr junge und sehr alte Befragte sind zu schwach vertreten. Anders als in der *Teilstudie West* sind Verheiratete in der *Teilstudie Ost* überproportional vertreten, während Verwitwete, Geschiedene und Ledige unterrepräsentiert sind. Die Verteilung der Wohnformen weist in der *Teilstudie Ost* weit geringere Ungleichgewichte auf als in der *Teilstudie West*. Bei der regionalen Verteilung der Interviews zeigen sich in der *Teilstudie Ost* keine gravierenden Ungleichgewichte. Lediglich der ehemalige DDR-Verwaltungsbezirk Chemnitz ist zu schwach, der Bezirk Frankfurt zu stark besetzt.

Die Analyse der Wahlruckerinnerungsfrage offenbart andere und insgesamt etwas stärkere Verzerrungen als im Westen: In der *Teilstudie Ost* sind die Wähler der CDU zu stark vertreten, und außerdem die des Bündnis 90. DA, DSU und vor allem PDS sind unterrepräsentiert, der Stimmenanteil der SPD ist hingegen ziemlich genau getroffen.

Die realisierten Stichproben der 2. und 3. Welle weisen in der *Teilstudie West* keine drastischen Verschlechterungen in der Repräsentativität gegenüber der 1. Welle auf. Zum Teil treten in etwas stärkerem Umfang die bereits in der 1. Welle aufgetretenen Muster von Disproportionalitäten erneut auf; identische Faktoren haben sich offenbar sowohl auf die Teilnahme an der 1. Welle als auch auf die Rekrutierung für die 2. bzw. 3. Panel-Welle ausgewirkt, so daß sich ihr Gesamteffekt verstärkt hat. bei einigen Variablen finden sich jedoch auch Strukturen, die von denen bei der 1. Welle abweichen.

Wieder sind Männer etwas zu stark vertreten, und die Anteile der sehr jungen und der sehr alten Befragten sind zu klein. Der "Mittelschichtsbias" tritt noch deutlicher zutage als in der 1. Welle. Bezüglich der Wohnform sind auch in der 2. und der 3. Welle diejenigen Befragten überrepräsentiert, die in privaten Mietwohnungen leben. Demgegenüber sind Personen, die in eigenen Häusern wohnen, weiterhin zu schwach vertreten. Markante Disproportionen finden sich bei der regionalen Verteilung der Stichproben der 2. und 3. Welle. Zu stark vertreten sind wie in der 1. Welle die nördlichen Bundesländer, nunmehr jedoch mit Ausnahme Hamburgs. Überrepräsentiert sind Berlin, Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Bremen und Hessen. Zum Teil sehr stark unterrepräsentiert sind die südlichen

Flächenländer Rheinland-Pfalz, Saarland, Baden-Württemberg und besonders Bayern. Auch Nordrhein-Westfalen ist wieder etwas zu schwach besetzt.

Bemerkenswerterweise haben sich die Anpassungen bei den politischen Variablen erheblich verbessert. Das Grundmuster der noch vorhandenen, jedoch sehr viel geringeren Abweichungen bei der Rückerinnerung an die Wahlentscheidung bei der Bundestagswahl 1987 entspricht der 1. Welle. Die 3. Welle fällt sogar noch besser als die 2. Welle. Ferner zeigt sich, daß die nicht oder wenig politisch Interessierten verglichen mit den stark politisch Interessierten in geringerem Umfang an den Wiederholungsbefragungen teilgenommen haben. Die 3. Welle gibt das tatsächliche Wahlergebnis zufriedenstellend wieder, wobei wieder die CDU/CSU unter-, FDP und SPD überrepräsentiert sind.

Auch bei der *Teilstudie Ost* zeigen sich z.T. ähnliche Muster der Abweichungen von den Referenzverteilungen wie in der 1. Welle. Und auch hier ist die Anpassung der politischen Variablen bei den Teilnehmern der 2. und der 3. Welle erheblich besser als bei der 1. Welle insgesamt.

Wiederum ist der Anteil der Männer etwas zu groß. Die Abweichungen bei Altersstruktur und Familienstand ähneln denjenigen in der 1. Welle. Wiederum sind sehr Junge und sehr Alte sowie Nichtverheiratete zu schwach vertreten. In regionaler Hinsicht weisen die 2. und die 3. Welle hingegen deutliche Verzerrungen auf. Besonders starke Ausfälle gibt es in den ehemaligen DDR-Bezirken Rostock, Schwerin, Halle und Chemnitz. Der Bezirk Frankfurt ist in der 3. Welle ganz herausgefallen. Stark überrepräsentiert sind andererseits die Regionen Leipzig, Gera und Suhl (2. Welle) bzw. Leipzig, Berlin und Neubrandenburg (3. Welle).

Die Rückerinnerungsfrage an die Wahlentscheidung bei der Volkskammerwahl erbringt bei besserer Anpassung ein ähnliches Muster wie in der 1. Welle. Das Wahlergebnis der Bundestagswahl 1990 im Wahlgebiet Ost wird durch die 3. Welle ziemlich gut abgebildet. Wiederum ist die CDU leicht über- und die PDS deutlich unterrepräsentiert.

4.2. Ehe-/Lebenspartner

Bei der Prüfung der Repräsentativität der Partnerinterviews wird untersucht, ob sich die realisierten Partnerinterviews gleichmäßig über alle Gruppen von Hauptbefragten, die mit einem Ehe- oder Lebenspartner zusammenleben, verteilen, oder ob solche Befragungen eher bei Partnern von Hauptbefragten realisiert werden konnten, die bestimmte Merkmale aufweisen. Die als Vergleichsmaßstab herangezogenen Referenzverteilungen beziehen sich daher auf sämtliche Hauptbefragten der 1. Welle, die angegeben haben, mit einem Ehe- oder einem Lebenspartner zusammenzuleben.

Insgesamt gesehen, finden sich in der *Teilstudie West* nur sehr schwache Verzerrungen. Es ist also gelungen, in beiden Wellen der Partnerinterviews ziemlich ausgewogene Stichproben zu ziehen. Die Merkmale derjenigen Hauptbefragten, für die Partnerinterviews der 1. und/oder der 2. Welle vorliegen, entsprechen weitgehend den Durchschnittswerten aller Hauptbefragten, die mit einem Partner in einem gemeinsamen Haushalt leben. Die vorhandenen Abweichungen sind durchweg gering: in der 1. Welle eine erhöhte Chance, ein Partnerinterviews durchzuführen, wenn die Hauptbefragten männlich waren; und eine geringere Chance bei sehr alten Hauptbefragten und bei solchen mit Volksschulabschluß. Bei Hauptbefragten, die nicht erwerbstätig waren - und bei denen man infolgedessen mit hoher Wahrscheinlichkeit davon ausgehen kann, daß ihre Partner erwerbstätig waren - gelang es seltener, Partnerinterviews durchzuführen. Partner von Angestellten konnten eher befragt werden, es scheint also auch bei den Partnerinterviews einen "Mittelschichts-Bias" zu geben.

Unerwarteterweise ist es nicht in allen Bundesländern gleich gut gelungen, Partnerinterviews zu realisieren. Bei der regionalen Verteilung der Partnerinterviews zeigen sich die größten Abweichungen von den Referenzverteilungen. In beiden Wellen zu gering ist die Quote der Partnerinterviews in Hamburg, in Rheinland-Pfalz/Saarland und in Bayern. Die letzteren beiden Regionen erweisen sich somit als "Problemfälle" des gesamten Studie; hier hat es auch starke Ausfälle in allen Wellen der Hauptinterviews gegeben. In der 1. Welle der Partnerinterviews schneiden auch Berlin und Hessen zu schlecht ab. Überproportional häufig sind Partnerinterviews der 1. Welle realisiert worden in Nordrhein-Westfalen und in Baden-Württemberg, Partnerinterviews der 2. Welle in Niedersachsen und in Bremen.

Nennenswerte parteipolitische Verzerrungen sind in der 1. Welle nicht zu erkennen. An der 2. Welle haben sich die Partner von CDU/CSU-Wählern in zu geringem Umfang beteiligt. Die Analyse des politischen Interesses zeigt schließlich, daß Partnerinterviews am ehesten mit den Ehe- oder Lebenspartnern von mittelmäßig politisch interessierten Hauptbefragten realisiert werden konnten, während die Chance, den Partner befragen zu können, bei den politisch wenig oder nicht interessierten Hauptbefragten am geringsten war.

Auch in der *Teilstudie Ost* zeigen sich überwiegend nur recht geringe Abweichungen von den Referenzverteilungen; zudem gleichen die Muster häufig, jedoch nicht immer, den in der *Teilstudie West* beobachteten Verschiebungen. So zeigt sich auch hier ein leicht erhöhter Anteil der Partner von männlichen Hauptbefragten und in der 1. Welle ein leicht verringerter Anteil der Partner älterer Hauptbefragter. Anders als in der *Teilstudie West* waren es jedoch in der 1. Welle der *Teilstudie Ost* die Partner von Hochschulabsolventen, die offenbar am schwierigsten für Befragungen zu rekrutieren waren. In der 2. Welle gilt dies hingegen für die Partner von Hauptbefragten mit mittlerem Schulabschluß. Auch in der *Teilstudie Ost* sind die Partner von nicht erwerbstätigen Hauptbefragten relativ zu schwach vertreten, und zwar besonders in der 1. Welle. Die Partner von Arbeitern sind in der 1. Welle etwas überrepräsentiert, in der 2. Welle hingegen etwas unterrepräsentiert.

Gravierende Ungleichgewichte gibt es wie in der *Teilstudie West* bei der regionalen Verteilung der Partnerinterviews. Partnerinterviews der 1. Welle wurden sehr verstärkt realisiert im ehemaligen DDR-Bezirken Halle, außerdem etwas übergewichtig auch in den Regionen Neubrandenburg und Erfurt. Besonders schwach vertreten ist hingegen der Raum Dresden. In der 2. Welle sind wiederum Neubrandenburg sowie außerdem Magdeburg, Gera und Suhl zu stark vertreten. Unterbesetzt sind die Bezirke Chemnitz, Halle und Frankfurt. Auch Dresden ist wieder etwas unterrepräsentiert.

Parteipolitisch gibt es auch in der *Teilstudie Ost* keine nennenswerten Verzerrungen, abgesehen davon, daß keine Partner von Wählern der kleinen Parteien DA und, in der 2. Welle, DSU in den Stichproben vertreten sind. Zu beobachten ist außerdem in der 2. Welle eine etwas erhöhte Neigung zur Teilnahme bei Partnern von CDU-Wählern. Auch in der 1. Welle der *Teilstudie Ost* waren es am ehesten die Partner von politisch Uninteressierten, die nicht an der Befragung teilgenommen haben. In der 2. Welle sind hingegen eher die Partner von mittelmäßig stark Interessierten ausgefallen, während Partner von sehr stark interessierten Hauptbefragten überproportional häufig vertreten sind.

4.3. Politische Gesprächspartner

Analog zur Untersuchung der Ehe-/Lebenspartnerinterviews kann es auch bei der Prüfung der Repräsentativität der Gesprächspartnerinterviews nicht darum gehen, die befragten Gesprächspartner selbst zu untersuchen. Vielmehr ist zu fragen, ob die Hauptbefragten, deren häufigste politische Gesprächspartner interviewt werden konnten, durch bestimmte Merkmale charakterisiert sind, oder ob sie dem Durchschnitt aller Hauptbefragten mit mindestens einem Gesprächspartner außer dem Ehe- oder Lebenspartner entsprechen. Die zur Repräsentativitätsprüfung herangezogenen Referenzverteilungen beziehen sich daher auf sämtliche Hauptbefragten der 1. Welle, die angegeben haben, außer ihrem Ehe- oder Lebenspartner noch mindestens einen weiteren Gesprächspartner zu haben.

Interviews mit Gesprächspartnern konnten in der *Teilstudie West* etwas eher realisiert werden, wenn die Hauptbefragten weiblich und zwischen 25 und 29 Jahre alt waren sowie Hochschulabschluß hatten. Gesprächspartner von Arbeitern sind geringfügig unterrepräsentiert, ebenso die von Männern, Befragten zwischen 30 und 34 Jahren und über 70-Jährigen sowie solchen mit mittlerem Schulabschluß. Erheblich ist wieder die regionale Disproportionalität: Überhaupt keine Gesprächspartnerinterviews liegen vor von Hauptbefragten aus Rheinland-Pfalz und dem Saarland, unterrepräsentiert sind Bayern, Baden-Württemberg und Hamburg. Hessen ist besonders stark vertreten.

Die Chance, Gesprächspartner von CDU/CSU-Wählern interviewen zu können, war zu gering, hingegen sind Gesprächspartner von Grün-Wählern überrepräsentiert. Die Wähler der kleineren Parteien sind überhaupt nicht vertreten. Schließlich zeigt sich ein deutlicher Effekt des politischen Interesses: Wenn Hauptbefragte ihr politisches Interesse als stark oder sehr stark einstufen, gelang es eher, ihre Gesprächspartner zu interviewen, hingegen war es

unwahrscheinlich, daß Gesprächspartner von wenig oder gar nicht politisch interessierten Hauptbefragten befragt werden konnten.

Auch in der *Teilstudie Ost* finden sich die im Bereich der soziodemographischen Merkmale die deutlichsten Verschiebungen beim Alter und - besonders gravierend - bei der regionalen Verteilung. Überproportional vertreten sind Gesprächspartner von Hauptbefragten unter 25 Jahren, unterproportional von Hauptbefragten zwischen 35 und 39 Jahren, zwischen 55 und 59 Jahren und wiederum über 70 Jahren. Ein leichtes Übergewicht mittlerer Schulabschlüsse zeigt sich in der *Teilstudie West* ebenfalls. Die regionale Verteilung ist außerordentlich ungleichmäßig. Die ehemaligen DDR-Bezirke Frankfurt, Dresden und Berlin sind überhaupt nicht besetzt. Cottbus und Chemnitz sind sehr stark unterrepräsentiert, Suhl ist hingegen viel zu stark vertreten.

Bei den politischen Variablen unterscheidet sich das Bild von der *Teilstudie West*: Das politische Interesse der Hauptbefragten hatte offenkundig keine Auswirkungen auf die Wahrscheinlichkeit der Realisierung eines Gesprächspartnerinterviews. Jedoch finden wir auch in der *Teilstudie Ost* parteipolitische Ungleichgewichte, die z.T. jenen bei den Hauptbefragten selbst und bei den Ehe-/Lebenspartnern entsprechen. Wieder sind CDU-Wähler überproportional stark vertreten. Zu gering sind die Anteile der Gesprächspartner von SPD-Wählern und - erneut - PDS-Wählern. Die kleinen Parteien DA, DSU und DB sind ganz verschwunden.

5. Probleme der Stichprobenausschöpfung

Um den Gründen für die enttäuschenden Panelausschöpfungen in der 2. und 3. Erhebungswelle auf die Spur zu kommen, wurden multivariate Analyse durchgeführt. Sie sollten insbesondere solche Faktoren identifizieren helfen, die durch die Komplexität des Erhebungsinstrumentes oder aber durch das Erhebungsinstitut bedingt waren.

5.1. Hauptbefragte

Die Prüfung der Bereitschaft von Hauptbefragten, an der 2. Befragungswelle teilzunehmen, wurde in der *Teilstudie West* gefördert durch ein höheres formales Bildungsniveau und geringeres Alter. Eher unter den Teilnehmern der 2. Welle finden wir auch nicht Erwerbstätige, Angestellte im öffentlichen Dienst und Personen, die unverheiratet mit einem Partner zusammenleben. Auch mit zunehmender Zahl der in der 1. Welle genannten Netzwerkpersonen steigt die Wahrscheinlichkeit weiterer Teilnahme. Die einflußreichste Variable hinsichtlich der Panelbereitschaft ist das politische Interesse. Andererseits steigt mit zunehmender Interviewdauer die Wahrscheinlichkeit der Verweigerung einer weiteren Teilnahme.

In der *Teilstudie Ost* finden wir weit weniger deutliche Zusammenhänge. Variablen wie Alter und Erwerbstätigkeit haben keinen Einfluß, wohl aber die Interviewdauer und die Zahl der Netzwerkpersonen. Sie wirken sich aber lediglich auf die Teilnahmebereitschaft aus, nicht auf die tatsächliche Teilnahme. Dasselbe gilt für das politische Interesse.

5.2. Ehe-/Lebenspartner

Hinsichtlich der Chance, Interviews mit Ehe- bzw. Lebenspartnern (in der 1. Welle) realisieren zu können, werden nur wenige Einflußfaktoren erkennbar. Einer davon ist das Geschlecht: Wenn die Hauptbefragten männlich sind, steigt die Chance, auch den Partner befragen zu können. In der *Teilstudie West* steigt die Wahrscheinlichkeit auch in diesem Fall mit der Zahl der genannten Netzwerkpersonen. In der *Teilstudie Ost* spielt diese Variable keine Rolle, hingegen ist dort die Dauer des Interviews ein gewichtiger Einflußfaktor: Bei längerer Interviewdauer mit dem Hauptbefragten können eher Interviews mit dem Partner realisiert werden.

5.3. Interviewereffekte

Die Analyse der "Erfolgsquoten" der Interviewer hinsichtlich der weiteren Beteiligungsbereitschaft der Befragten offenbart deutliche Ungleichgewichte. Während manche Interviewer offenbar gut die von ihnen Befragten zur weiteren Teilnahme an der Erhebung motivieren konnten, sind bei anderen Totalausfälle zu verzeichnen: Keiner der von ihnen Befragten hat sich weiterhin beteiligt. Diejenigen Interviewer, die besonders viele Befragungen durchgeführt haben (vermutlich "Full-timers"), hatten im Vergleich weniger Ausfälle als ihre Kollegen. Allerdings gilt dies nur für die *Teilstudie West*.

In der *Teilstudie Ost* ergeben sich derartige Unebenheiten nur hinsichtlich der Chance, ein Interview mit den Ehe- oder Lebenspartner zu realisieren. Aber auch hier sind die Unterschiede zwischen den Leistungen der verschiedenen Interviewer geringer als in der *Teilstudie West*.

5.4. Feldorganisation

Zur Analyse der regionalen Ungleichgewichte in der Qualität der Institutsarbeit wurde eine Aggregation über Sample Points durchgeführt. Hinsichtlich der Chance auf Wiederholungsbefragungen von Hauptbefragten zeigen sich in der *Teilstudie West* deutliche Ungleichgewichte zwischen Sample Points. Analoges läßt sich bei der Rekrutierung von Ehe- oder Lebenspartnern in der 1. Welle nicht feststellen. D.h. die Interviewer haben sich offenbar stärker angestrengt, Partnerinterviews zu realisieren, als die Hauptbefragten zur weiteren Beteiligung zu motivieren.

In der *Teilstudie Ost* ergeben sich hinsichtlich der Panelbereitschaft ähnliche Trends wie in Westdeutschland. Hinsichtlich der Chance auf Realisierung von Partnerinterviews gibt es Hinweise, daß professionelle Interviewer erfolgreicher waren.

INTERNATIONAL VERGLEICHENDE WAHLSTUDIE
- CNEP - 1990

Methodenbericht zur technischen Organisation
und Durchführung der Studie U 3303 / 1990

INHALTSVERZEICHNIS	SEITE
VORBEMERKUNG	1
UNTERSUCHUNGSDESIGN	2
PROJEKTSKIZZE - STUDIENREALISIERUNG	3
1. METHODISCHE KONDEPTION	
Grundgesamtheit	7
1.2 Eingesetztes Stichprobendesign	7
1.3 Haushaltsauswahl	8
1.4 Zielpersonenauswahl im Zielhaushalt	10
2. STICHPROBENAUSSCHÖPFUNG UND AUSFALLGRÜNDE IN ERSTER ERHEBUNGSWELLE	
2.1 Sample-Point-Ausschöpfung	12
2.2 Adressenausschöpfung und Ausfall- gründe der 1. Welle	
Hauptbefragte	14
2.3 Realisierung von schriftlichen Zusatzinterviews mit Ehepartnern/ Lebenspartnern im selben Haushalt	16
3. ADRESSENAUSSCHÖPFUNG UND AUSFALLGRÜNDE DER 2. WELLE	
3.1 Hauptbefragte und Ehepartner/innen bzw. Lebenspartner/innen im selben Haushalt: Teilnahmebereitschaft zur Wiederholungsbefragung	17
3.2 Untersuchungsmethode in der zweiten Erhebungswelle	18
3.3 Stichprobenrealisierung in der zweiten Welle: Hauptbefragte	19
3.4 Stichprobenrealisierung in der zweiten Welle: Stichprobe Ehepart- ner/Lebenspartner im selben Haushalt	22
3.5 Stichprobenrealisierung in der zweiten Welle: Gesprächspartner	24

4. RÜCKSENDUNG DER LETZTEN ERHEBUNG: STIMMZETTEL	30
5. DER INTERVIEWER-EINSATZ	
5.1 Auswahl, Anzahl und Schulung der eingesetzten Interviewer	31
5.2 Struktur der Interviewer	33
6. BEFRAGUNGSZEITRAUM UND INTERVIEWDAUER	
6.1 Befragungszeitraum und Interview- dauer der ersten Welle	35
6.2 Befragungszeitraum und Interview- dauer der zweiten Welle	36
7. DATENAUFBEREITUNG UND GEWICHTUNG DER ERGEBNISSE	38
8. SONSTIGE INFORMATIONEN ZUR INTERVIEW- SITUATION	39
8.1 Anwesenheit dritter Personen während des Interviews	39
8.2 Antwortbereitschaft und Zuver- lässigkeit der Angaben	43

VORBEMERKUNG

Der hier vorgelegte Methodenbericht informiert über die einzelnen Arbeitsphasen der Datenerhebung und Datenaufbereitung des Forschungsprojektes

INTERNATIONAL VERGLEICHENDE WAHLSTUDIE - CNEP - 1990

Zur schnelleren Orientierung stellen wir einen kurzen Überblick über die wichtigsten Daten und Arbeitsschritte voran.

2517 : HBF, 1. Welle,
West + Ost

2518 : HBF, 2. Welle,
West + Ost

2519 : HBF, 3. Welle
West + Ost
Cstunnetz

2520 : EP, 1. Welle
West + Ost

2521 : EP, 2. Welle
West + Ost

2522 : GPW, West + Ost

UNTERSUCHUNGSDESIGN

Teilstudie WEST	Teilstudie OST
<p>1. Welle:</p> <p>Hauptbefragte: Angestrebte Stichprobengröße n = 1.400 mündliche Interviews</p> <p>gleichzeitige schriftliche Befragung der im Haushalt lebenden Ehe-/Lebenspartner</p> <p>Adreßrekrutierung von Gesprächspartnern der Hauptbefragten während des Hauptbefragten-interviews</p>	<p>1. Welle:</p> <p>Hauptbefragte: Angestrebte Stichprobengröße n = 700 mündliche Interviews</p> <p>gleichzeitige schriftliche Befragung der im Haushalt lebenden Ehe-/Lebenspartner</p> <p>Adreßrekrutierung von Gesprächspartnern der Hauptbefragten während des Hauptbefragten-interviews</p>
<p>2. Welle:</p> <p>Wiederholungsbefragung der Hauptbefragten (telefonische Interviews, einige wenige mündliche Interviews)</p> <p>Wiederholungsbefragung der Ehe-/Lebenspartner (telefonische Interviews, einige wenige mündliche Interviews)</p> <p>Befragung der Gesprächspartner (telefonische Interviews, einige wenige mündliche Interviews)</p>	<p>2. Welle:</p> <p>Wiederholungsbefragung der Hauptbefragten (mündliche Interviews)</p> <p>Wiederholungsbefragung der Ehe-/Lebenspartner (schriftliche Interviews zeitparallel zum mündlichen Hauptinterview)</p> <p>Befragung der Gesprächspartner (mündliche Interviews)</p>
<p>3. Welle:</p> <p>Stimmzettelerhebung bei Hauptbefragten</p>	<p>3. Welle:</p> <p>Stimmzettelerhebung bei Hauptbefragten</p>

PROJEKTSKIZZE - STUDIENREALISIERUNG

Studienteil WEST		Studienteil OST	
Grundgesamtheit			
Personen deutscher Staatsangehörigkeit im Alter von 18 Jahren an mit Wohnsitz in der Alt-Bundesrepublik oder in West-Berlin		Personen deutscher Staatsangehörigkeit im Alter von 18 Jahren an mit Wohnsitz im Gebiet der ehemaligen DDR und Ost-Berlin	
Realisierte Stichprobe			
1. Welle: Hauptbefragte n = 1.340 Ehepartner n = 523		1. Welle: Hauptbefragte n = 692 Ehepartner n = 374	
2. Welle: Hauptbefragte n = 454 Ehepartner n = 144 Gesprächspartner n = 111		2. Welle: Hauptbefragte n = 257 Ehepartner n = 127 Gesprächspartner n = 97	
3. Welle: Stimmzettel n = 312		3. Welle: Stimmzettel n = 168	
Auswahlverfahren			
Einsatz eines kombinierten ADM-Stichprobennetzes mit insgesamt 420 Sample-Points; geschichtetes Zufallsverfahren auf Basis Stimmbezirke; Random Route; Auswahl der Zielpersonen im Haushalt (Hauptbefragte) durch Zufallszahlen-Auswahlschlüssel		Einsatz einer Stichprobe mit insgesamt 150 Points; geschichtetes Zufallsauswahlverfahren auf Basis Gemeindefeile. Random-Route; Auswahl der Zielpersonen im Haushalt (Hauptbefragte) durch Zufallszahlen-Auswahlschlüssel	

Gewichtungsverfahren			
Angleichung an die amtliche Bevölkerungsstatistik (Stand: 31.12.1989, iterative Gewichtung (Bundesländer/Gemeindegrößenklassen/Geschlecht und Alter)		Angleichung an die Amtliche DDR-Statistik (Stand 31.12.89), iterative Gewichtung nach den Merkmalen Bezirk, Gemeindegrößenklasse, Geschlecht, Alter	
Befragungszeitraum 1990			
1. Welle:	5.10.-10.11.	1. Welle:	5.10.- 8.11.
2. Welle:	14.11.-1.12.	2. Welle:	14.11.- 1.12.
3. Welle:	ab 2.12, letzte Eingänge bis Ende Dezember	3. Welle:	ab 2.12. letzte Eingänge bis Ende Januar

1. METHODISCHE KONZEPTION

1.1 Grundgesamtheit

A Studienteil WEST

Grundgesamtheit der Stichprobe waren alle Personen deutscher Staatsangehörigkeit, die zum Zeitpunkt der Befragung der Ersterhebung wenigstens das 18. Lebensjahr vollendet hatten und in Privathaushalten der Bundesrepublik Deutschland oder in West-Berlin lebten.

B Studienteil OST

Grundgesamtheit der Stichprobe waren alle Personen deutscher Staatsangehörigkeit, die zum Zeitpunkt der Befragung der Ersterhebung wenigstens das 18. Lebensjahr vollendet hatten und in Privathaushalten des ehemaligen Gebietes der DDR und Ost-Berlin lebten.

1.2 Eingesetztes Stichprobensystem

A Studienteil WEST

Für die Auswahl der zu kontaktierenden Haushalte wurde das Master-Sample des ADM (Arbeitskreis Deutscher Marktforschungsinstitute e.V.) eingesetzt.

Hierbei handelt es sich um eine geschichtete, dreistufige Zufallsauswahl mit Stimmbezirken oder synthetischen Stimmbezirken (Sample-Points) in der ersten Stufe, mit Haushalten in der zweiten Stufe und mit Personen in der dritten Stufe. Alle Stichproben-Netze sind überschneidungsfrei gezogen und in sich repräsentativ, so daß die Kombination mehrerer Stichproben-Netze für die Durchführung von Studien mit größerer Fallzahl ohne Beeinträchtigung der Repräsentativität möglich ist.

Für diese Studie wurde eine aus zwei Netzen kombinierte Stichprobe mit insgesamt 420 Sample-Points verwendet, um eine möglichst breite Streuung über das gesamte Befragungsgebiet bzw. eine niedrige Interviewzahl pro Sample-Point zu erreichen.

B Studienteil OST

Für die neuen Bundesländer waren analoge ADM-Stichprobennetze zum Zeitpunkt der Ersterhebung noch nicht verfügbar. Die Fertigstellung der Stichproben auf Basis der Stimmbezirkseinteilung zur Bundestagswahl 1990 erfolgte erst Anfang 1991.

Die Stichprobenziehung für den Studienteil Ost wurde daher anhand der Gemeindedatei vorgenommen. Aus diesem kompletten Verzeichnis aller Gemeinden wurde eine Zufallsstichprobe von 150 Sample-Points gezogen, geschichtet nach Kreisen/Bezirken und nach Gemeindegrößenklassen.

1.3 Haushaltsauswahl

Die Bestimmung der Zielhaushalte innerhalb der Sample-Points erfolgte in beiden Befragungsgebieten nach dem Random-Route-Verfahren. Dazu wurde den Interviewern im Gebiet WEST pro Sample-Point eine genaue Startadresse (Straße, Hausnummer) aus den Stimmbezirksunterlagen vorgegeben.

Im Gebiet OST, wo diese Informationen nicht vorlagen, wurde den Interviewern ein Anfangsbuchstabe für den Straßennamen benannt (Startstraße war die erste Straße im Befragungsquartier, die mit diesem Buchstaben begann, bzw. sofern es keine Straße dieses Buchstabens gab, die nächste darauffolgende Straße), Ausgangspunkt der Straße war die niedrigste gerade oder ungerade Hausnummer.

Das weitere Vorgehen war in beiden Befragungsgebieten identisch. Ausgehend von der Startadresse waren zunächst auf einem Adressenauflistungsblatt 23 Privathaushalte aufzulisten und zwar im Dreierschritt, d.h. jede dritte private Wohneinheit. Auszulassen waren bei den Adressenauflistungsarbeiten alle Anstaltshaushalte

und Unternehmen, z.B. Gewerbebetriebe, Groß- und Einzelhandelsgeschäfte, Arztpraxen und Anwaltskanzleien, sofern sie nicht - für den Interviewer ohne Befragen erkennbar - mit einer Wohneinheit verbunden waren. Ebenfalls aus der Auflistungsarbeit auszuschließen waren im weiteren noch Ausländerhaushalte, jedenfalls dann, wenn - ebenfalls ohne Kontaktaufnahme zum Haushalt - private Wohneinheiten als Ausländerhaushalte erkannt werden konnten.

Die Auflistungsarbeiten der Interviewer am Sample-Point erstreckten sich somit über eine Distanz von 69 Privathaushalten. Auf allen Auflistungsunterlagen waren vor Ausgabe der Auflistungsblätter an die Interviewer GFM-GETAS-intern fünf Adressenfelder markiert worden (Teilstudie Ost : sieben).

Jene Adressen, die nun während der Auflistungsarbeiten in den markierten Feldern notiert wurden, bildeten die Brutto-Ausgangsstichprobe der zu kontaktierenden Haushalte. Insgesamt wurden auf diese Weise mit fünf bzw. sieben Adressen pro Sample-Point $n = 2.100$ Adressen im Westteil und $n = 1.050$ Adressen im Ost-Befragungsteil zur Bearbeitung vorgegeben. Bei dieser Berechnung der Brutto-Ausgangsstichprobe wurde die üblicherweise zu realisierende Ausschöpfungsquote von rund 65 bis 70 v.H. unterstellt, bezogen auf den bereinigten Stichprobenansatz.

Nach Abschluß der 23er-Begehungs- resp. Adressenauflistungsarbeiten waren jene fünf bzw. sieben Adressen, die auf markierte Adressenfelder entfielen, vom Interviewer auf GFM-GETAS-Einzel-Adressenlisten zu übertragen, die nun für die weitere Arbeit das Adressenauflistungsformular ersetzten. Nur in den auf die Adressenlisten übertragenen Haushalten mußte und durfte der Interviewer Kontaktversuche vornehmen. Er hatte in diesen Haushalten zunächst festzustellen, ob es sich tatsächlich um einen Zielhaushalt im Sinne der Definition der Grundgesamtheit handelte. Erst dann hatte er sich um die Realisierung des Interviews zu bemühen.

1.4 Zielpersonenauswahl im Zielhaushalt

Lebte im Zielhaushalt nur eine Person der definierten Grundgesamtheit, war sie in jedem Fall Befragungsperson. Lebten mehrere Zielpersonen im kontaktierten Haushalt, erfolgte die Bestimmung der Befragungsperson anhand eines "Schwedenschlüsselauswahlverfahrens". Dabei listet der Interviewer zunächst - beginnend mit der ältesten im Haushalt lebenden (Ziel-)Person - alle (Ziel-)Personen dem Alter nach geordnet auf. Die Gesamtzahl der im Haushalt lebenden möglichen Zielpersonen verweist den Interviewer dann als Schlüsselziffer auf die tatsächlich im Haushalt zu befragende Person (siehe beispielhaft nachgestellten Ausschnitt aus der GFM-GETAS-Adressenliste). Die Permutationsliste ist so angelegt, daß die Auswahlchance einer Person im 2-Personen-Haushalt genau 0.5, im 3-Personen-Haushalt genau 0.33, im 4-Personen-Haushalt 0.25 beträgt usw.

GFM-GETAS

AUSSCHNITT AUS EINER GFM-GETAS-ADRESSENLISTE
INTERVIEWER-ARBEITSTEIL: ZIELPERSONENBESTIMMUNG

Ermitteln Sie die Befragungsperson, indem Sie alle Personen der Zielgruppe im Haushalt dem Alter nach geordnet - älteste Person zuerst - auflisten												
Befragungsperson lt. Auswahlziffern bestimmen (siehe Anleitung)												
ZIELPERSON(EN) IM HAUSHALT				ZAHL DER ZIELPERSONEN								
Alter	m/w	Alter	m/w	Auswahlziffern								
ZP				Haushaltsgröße (ZP)								
① 35	m	6.		1	2	3	4	5	6	7	8	9
2. 27	w	7.		1	1	3	2	4	2	3	5	3
3.		8.		Auswahlziffern								
4.		9.										
5.												
ZP				Haushaltsgröße (ZP)								
1. 86	w	6.		1	2	3	4	5	6	7	8	9
2. 60	w	7.		1	2	1	3	5	2	4	6	4
3. 57	m	8.		Auswahlziffern								
4. 23	w	9.										
⑤ 20	m											
ZP				Haushaltsgröße (ZP)								
1. 54	m	6.		1	2	3	4	5	6	7	8	9
② 49	w	7.		1	1	2	4	1	3	5	7	5
3. 24	w	8.		Auswahlziffern								
4.		9.										
5.												
ZP				Haushaltsgröße (ZP)								
1. 48	m	6.		1	2	3	4	5	6	7	8	9
2. 47	w	7.		1	2	3	1	2	4	6	8	6
③ 46	m	8.		Auswahlziffern								
4.		9.										
5.												
ZP				Haushaltsgröße (ZP)								
1. 50	w	6. 18	w	1	2	3	4	5	6	7	8	9
2. 49	w	7.		1	1	1	2	3	5	7	1	7
3. 25	w	8.		Auswahlziffern								
4. 23	w	9.										
④ 20	m											

2. STICHPROBENAUSSCHÖPFUNG UND AUSFALLGRÜNDE IN ERSTER ERHEBUNGSWELLE

2.1 Sample-Point-Ausschöpfung

Erfahrungsgemäß kann bei Studien generell nur sehr selten eine Bearbeitung aller Sample-Points erreicht werden. Auch bei dieser Erhebung blieben einige Sample-Points ohne Interviewerfolg.

A Studienteil WEST

So sind von den insgesamt 420 Sample-Points im Westteil trotz teilweise mehrfachen Versands an verschiedene Interviewer insgesamt 8 Points nicht von Interviewern übernommen, sondern unbearbeitet zurückgeschickt worden, in weiteren 11 Sample-Points konnte von den Interviewern kein Interview realisiert werden, d.h. alle vorgegebenen Adressen führten in der Bearbeitung zu Ausfällen. Später, nach Abschluß der Interviewer-Feldkontrollen, wurde die Anzahl der "erfolgreich" bearbeiteten Sample-Points, also der Points, auf denen mindestens ein auswertbares Interview erzielt worden war, durch die Herausnahme von zwei weiteren Sample-Points, auf denen nur unzufriedenstellend gearbeitet worden war, auf den Endstand von insgesamt $n = 399$ bearbeiteten Sample-Points gebracht. Die insgesamt ausgewerteten $n = 1.340$ Interviews verteilen sich somit auf 399 Sample-Points, daraus ergibt sich eine durchschnittliche Fallzahl von 3.4 Interviews pro Sample-Point.

Range ?

B Studienteil OST

Im Studienteil Ost konnten insgesamt 2 Points trotz mehrfachen Einsatzes nicht bearbeitet werden. In drei weiteren Points führte keiner der Kontakte zu einem Interviewerfolg, es konnten nur Ausfälle verzeichnet werden. Die realisierte Netto-Stichprobe von $n = 692$ Interviews streut somit über 148 Sample-Points, die durchschnittliche Fallzahl pro Point beträgt 4.8 Interviews.

Range

145!

SAMPLE POINT-BEARBEITUNG UND AUSFÄLLE

Studienteil	WEST	OST
eingesetzte Points insgesamt	420	150
./. nicht von Interviewern zur Bearbeitung übernommen	8	2
./. Points, deren Interviews wegen Zweifel an korrekter Durchführung nicht ausgewertet wurden	2	-
= korrekt bearbeitete Sample-Points	410	148
./. bearbeitete Points, ohne Interviewerfolg, nur Ausfälle	11	3
= erfolgreich bearbeitete Points	399	145
ø realisierte Interviews pro Sample-Point	3.4	4.8

Die Sample-Point-Ausfälle verteilen sich über unterschiedliche Bundesländer und über unterschiedliche Gemeindegrößenklassen. Die Streuung der Ausfälle und die ohnehin geringe Ausfallanzahl bleiben ohne Einfluß auf die Qualität der Stichprobenbearbeitung.

2.2 Adressenausschöpfung und Ausfallgründe der 1. Welle: HAUPTBEFRAGTE

Die Interviewer der GFM-GETAS sind bei dem beschriebenen Verfahren der Auswahl der Zielhaushalte und Zielpersonen nach Random-Route standardmäßig gehalten, beim Nichtzustandekommen eines Interviewgesprächs im Zielhaushalt den jeweils "letzten" Ausfallgrund zu notieren, d.h. diejenige Information, die sie dazu bewogen hat, keine weiteren Kontaktversuche mehr zu unternehmen, um zu einem Interviewerfolg zu gelangen. Die GFM-GETAS-Adressenliste sieht zu diesem Zweck neun Ausfallkategorien vor, aus denen der Interviewer eine durch Ankreuzen auszuwählen hat.

Insgesamt hatten die Interviewer, wie bereits ausgeführt, die Möglichkeit, fünf bzw. sieben Adressen zu bearbeiten, dieses allerdings mit einer Einschränkung. Um eine Ausschöpfungsquote von möglichst mehr als 65 v.H. zu erzielen, durften zunächst nur vier bzw. sechs Adressen bearbeitet werden, die Verwendung der fünften bzw. siebten Adresse war nur als Ausnahme zugelassen und zwar dann, wenn aus den vier bzw. sechs (Haupt-)Adressen lediglich weniger als zwei bzw. drei Interviews erzielt werden konnten. Zusatzadressen, die überhaupt nicht in die Bearbeitung einbezogen wurden, wurden in der Ausschöpfungsübersicht als qualitätsneutrale Ausfälle gewertet.

Auf der Folgeseite wird eine Übersicht gegeben über die Ausschöpfungsquote und Ausfallgründe in den eingesetzten Stichproben. Mit der Realisierung von $n = 1.340$ auswertbaren Interviews West und $n = 692$ Interviews Ost wurde bei einer "bereinigten Ausgangsstichprobe" von $n = 1.981$ Adressen West und $n = 969$ Adressen Ost eine Ausschöpfungsquote von 67.6 v.H. West und eine Ausschöpfungsquote von 71.4 v.H. Ost erreicht.

Die tatsächliche Anzahl der von den Interviewern zurückgesandten Interviews lag um insgesamt 43 Fälle darüber. 10 Interviews wurden im Gebiet WEST nach den Feldkontrollen herausgenommen, insgesamt 33 Interviews waren als Abbruch-Interviews nicht auswertungsfähig. Diese vergleichsweise zu anderen Studien höhere Quote ist nach Angaben der Interviewer in den meisten Fällen auf die Gesprächspartnersequenz des Fragebogens zurückzuführen.

STICHPROBENREALISIERUNG UND AUSFALLGRÜNDE 1. Erhebungswelle	1. Welle Hauptbefragte WEST		1. Welle Hauptbefragte OST	
	n	%	n	%
BRUTTOANSATZ	2.100	100.0	1.050	100.0
QUALITÄTSNEUTRALE AUSFÄLLE				
angegebene Straße/Hausnummer nicht auffindbar	12	0.6	7	0.7
Wohnung/Untermietwohnung unbewohnt	8	0.4	11	1.0
im Haushalt lebt keine Person der vorgegebenen Zielgruppe	3	0.1	-	-
nicht bearbeitete Sample-Points oder Einzeladressen	81	7.2	54	5.1
andere Ausfallgründe	15	0.7	9	0.9
QUALITÄTSNEUTRALE AUSFÄLLE INSGESAMT	119	5.7	81	7.7
BEREINIGTE STICHPROBE	1.981	100.0	969	100.0
SYSTEMATISCHE AUSFÄLLE				
im Haushalt niemanden angetroffen	121	6.1	69	7.1
Haushalt verweigert jegliche Auskunft	169	8.5	63	6.5
Zielperson trotz mehrfacher Besuche nicht angetroffen	96	4.8	64	6.6
Zielperson vorübergehend krank	34	1.7	13	1.3
Zielperson verweigert das Interview trockene Person verweigert das Interview	161	8.1	1 50	5.2
Zielperson während der Laufzeit der Untersuchung am Wohnsitz nicht anwesend (Montage, längere Reise usw.)	27	1.4	8	0.9
SYSTEMATISCHE AUSFÄLLE INSGESAMT	608	30.7	267	27.6
durchgeführte Interviews	1.373	69.3	267	70.7
nicht verwertbare Interviews, Abbruch	33	1.7	10	1.0
AUSGEWERTETE INTERVIEWS	1.340	67.6	692	71.4

2.3 REALISIERUNG VON SCHRIFTLICHEN ZUSATZINTERVIEWS MIT EHEPARTNERN/LEBENSPARTNERN IM SELBEN HAUSHALT

In allen Zielhaushalten, in denen die Hauptbefragten mit ihren Ehepartnern/Lebenspartnern zusammenleben, sollte zusätzlich ein schriftliches "Partnerinterview" geführt werden, nach Möglichkeit zeitparallel während der Interviewer das mündliche Hauptinterview durchführte.

In der Stichprobe West beteiligten sich insgesamt 61.7 v.H. aller Partner/innen, in der Stichprobe Ost 71.8 an dieser Erhebung. Die Ausfälle beruhten zu mehr als 75 v.H. auf Verweigerungen und Desinteresse, zu rund 25 v.H. auf Krankheit, Reiseabwesenheit und Zeitproblemen.

Realisierte Interviews mit Hauptbefragten	Teilstudie WEST		Teilstudie OST	
	n = 1.340		n = 692	
	abs.	%	abs.	%
Hauptbefragte leben ohne Partner/in	492	36.7	171	24.7
Hauptbefragte leben mit Partner/in	848	63.3	521	75.3
Realisierte Interviews mit Partner/innen	523	61.7	374	71.8

3. ADRESSENAUSSCHÖPFUNG UND AUSFALLGRÜNDE DER 2. WELLE

3.1. Hauptbefragte und Ehepartner/innen bzw. Lebenspartner/innen im selben Haushalt: Teilnahmebereitschaft zur Wiederholungsbefragung

Im Anschluß an das Interview der Hauptbefragten und Ehepartner wurde die Bereitschaft zur Teilnahme an einer Wiederholungsbefragung erhoben. Als Anreiz wurde den Teilnehmern die Verlosung einer Tombola mit attraktiven Preisen in Aussicht gestellt.

Im Studienteil West konnten von den $n = 1.340$ Hauptbefragten $n = 551$ Einverständniserklärungen für eine Wiederholungsbefragung erlangt werden. Dies entspricht einer Panelbereitschaftsquote von nur 41.1 v.H. Trotz intensiver Bemühungen seitens der Interviewer konnte diese Quote nicht erhöht werden. Als Begründung für die Verweigerung wurde oft ein mangelndes Interesse an Politik genannt, häufig in Verknüpfung mit dem Zeitaufwand für das erste Interview¹⁾. Auch die Abfrage der Gesprächspartnerdaten und anschließende Adreßrekrutierung führte zu Irritationen, so daß in Summe der Grad der Belastung (im Wortlaut eines Befragtenkommentars "Belästigung") recht hoch erschien und ein erneutes Interview nennenswert häufiger als aus Erfahrungswerten bekannt, abgelehnt wurde.

Beispielhaft seien hierfür weitere Notierungen der Interviewer aufgeführt: "Ein Interview reicht mir völlig", "Ich möchte einfach keine 15 oder 20 Minuten zu Fragen antworten, die mich nicht richtig interessieren und Politik interessiert mich halt nicht richtig", "Nein, Fragen zu Politik hatten wir doch jetzt schon genug", "Nein, damit will ich nichts mehr zu tun haben und lassen Sie meine Bekannten bitte in Ruhe", "Sie wissen doch jetzt schon genug von mir".

¹⁾ Bei einer durchschnittlichen Interviewdauer von 49 Minuten (West) und 53 Minuten (Ost) lagen im Teilgebiet West rd. 33 v.H., im Teilgebiet Ost rd. 45 v.H. über der Durchschnittszeit.

Von den $n = 551$ Hauptbefragten, die sich zur weiteren Teilnahme bereiterklärt hatten, lebten $n = 360$ mit einem Ehepartner/Partner zusammen. Nur diese Personen, nicht die in der ersten Welle befragten $n = 523$ Partner, bildeten im strengen Sinn die Ausgangsstichprobe für die Partnerbefragung.

Ganz anders stellte sich die Situation in der ehemaligen DDR dar. Hier konnte mit der Zustimmung von insgesamt $n = 541$ Hauptbefragten (von $n = 692$) zu einer Wiederholungsbefragung eine Bereitschaftsquote von 78.2 v.H. erreicht werden. Die Interviewer stießen scheinbar weit weniger auf Desinteresse und Mißtrauen.

Allerdings ist - wie sich später herausstellen wird - die tatsächliche Verweigerung des zweiten Interviews in der "Face-to-Face"-Situation mit dem Interviewer wesentlich höher als in den alten Bundesländern, und nivelliert insofern den hier stark auftretenden Unterschied.

Insgesamt $n = 431$ der wiederteilnahmebereiten Hauptbefragten aus dem Untersuchungsgebiet Ost lebten mit einem Ehepartner/Partner zusammen, der für eine Wiederholungsbefragung infrage kam.

3.2 Untersuchungsmethode in der zweiten Erhebungswelle

Die Interviews der zweiten Welle wurden im Studienteil West sowohl für den Hauptbefragten wie für den Ehepartner/Partner als Telefoninterviews durchgeführt. In einigen wenigen Fällen wurde bei fehlendem Telefonbesitz oder auf Wunsch des Befragten ein mündliches Interview eingerichtet ($n = 14$ Hauptbefragungen).

Im Teilgebiet Ost wurden alle Interviews mit Hauptbefragten wie in der ersten Erhebungswelle mündlich durchgeführt, das Partnerinterview wieder schriftlich als Selbstausfüller.

3.3. Stichprobenrealisierung in der zweiten Welle: HAUPTBEFRAGTE

Ausgegeben wurden zur Befragung im Teilgebiet Ost alle Adressen, für die eine Teilnahmebereitschaft vorlag (= 78.2 % der Teilnehmer an der Ersterhebung). In Anbetracht der vergleichsweise zu Gebieten der Alt-Bundesrepublik eher höheren Stichprobenausschöpfung bei Umfragen wurde bei Feldbeginn von einer zufriedenstellenden Weiterbearbeitung der Untersuchung auch in Welle 2 ausgegangen. Tatsächlich jedoch haben in ganz erheblichem Ausmaße Hauptbefragte (und damit auch Partner) ihre zuvor gegebene Zustimmung wieder zurückgezogen. Insgesamt gut ein Viertel (26.2 %) aller Befragten verweigerten beim Kontakt (auf Haushalts- oder Personenebene) das erneute Interview, knapp 19 v.H. der Befragten wurden nicht angetroffen bzw. (laut Interviewer-Hinweisen) öffneten die Tür beim Besuch des Interviewers nicht mehr. - In nur gut der Hälfte aller Zusagen (Ausschöpfungsquote: 53 v.H.) kam es zur Realisierung des Folgeinterviews. Im Teilgebiet Ost entstand somit eine Befragtenstichprobe von n = 257 Fällen.

Im Teilgebiet West war bereits in der ersten Welle die starke Zurückhaltung deutlich geworden, die Wiederteilnahmebereitschaft lag weit hinter den Erwartungen zurück. Aus diesem Grund wurde versucht, Teilnehmer aus Welle 1, die eine Teilnahme abgelehnt hatten, doch noch per Telefon für das Interview zu gewinnen. Dieser Versuch führte zur Realisierung von insgesamt n = 106 auswertbaren Interviews, mit denen das unbefriedigende Ergebnis der Bereitschaftszusagen und die daraus zu erwartende geringe Fallzahl der zweiten Welle aufgebessert werden konnte.

Die nachfolgende Tabelle stellt die Stichprobenrealisierung der zweiten Welle in den beiden Teilgebieten West und Ost einander gegenüber. Verwendet wurde dabei das jeweils "echte" Ausgangsbrutto, also teilnahmebereite Personen aus West und Ost. Wie erwähnt, haben sich im Teilgebiet Ost die Verweigerungen verstärkt erst in der tatsächlichen Befragungsphase (26.2 %) ergeben, der Vergleichswert aus der Teilstichprobe West liegt bei 14.5 v.H. Insgesamt wurde im Teilgebiet West eine Stichprobenausschöpfung von 70.4 v.H. erreicht bzw. eine Fallzahl von $n = 348$ Hauptbefragungen, die, aufgestockt um die $n = 106$ Zusatzinterviews zu einer Auswertungsbasis von insgesamt $n = 454$ Fällen führte (vgl. nachgestellte Übersicht).

STICHPROBENREALISIERUNG
UND AUSFALLGRÜNDE
2. Erhebungswelle

	2. Welle Hauptbefragte West		2. Welle Hauptbefragte Ost	
	n	%	n	%
BRUTTOANSATZ	551	100.0	541	100.0
QUALITÄTSNEUTRALE AUSFÄLLE				
Telefon gestört	3	0.5	-	-
kein Telefon	23	4.2	-	-
nicht bearbeitete Sample-Points oder Einzeladressen	-	-	44	8.1
andere Ausfallgründe (verstorben, unleserliche oder falsche Adresse bzw. Telefonnummer etc.)	31	5.6	12	2.2
QUALITÄTSNEUTRALE AUSFÄLLE INSGESAMT	38	10.3	56	10.4
BEREINIGTE STICHPROBE	494	100.0	485	100.0
SYSTEMATISCHE AUSFÄLLE				
im Haushalt niemanden angetroffen (nur Anrufbeantworter)	12	2.4	18	3.7
Haushalt verweigert jegliche Auskunft	4	0.8	24	4.9
Zielperson trotz mehrfacher Besuche/Anrufe nicht angetroffen	18	3.6	59	12.2
Zielperson vorübergehend krank	9	1.8	9	1.9
Zielperson oder im Haushalt angetroffene Person verweigert das Interview	60	12.1	95	19.6
Zielperson während der Laufzeit der Untersuchung am Wohnsitz nicht anwesend (Montage, längere Reise usw.)	28	5.7	6	1.2
andere Ausfallgründe	12	2.4	17	3.5
SYSTEMATISCHE AUSFÄLLE INSGESAMT	143	28.9	228	47.0
durchgeführte Interviews (Wiederholungsbereitschaft = ja)	351	71.0	257	53.0
nicht verwertbare Interviews, Abbruch	3	0.6	-	-
AUSGEWERTETE INTERVIEWS	348	70.4	257	53.0
zusätzlich durchgeführte Interviews (Wiederholungsbereitschaft = nein)	106			
AUSGEWERTETE INTERVIEWS GESAMT	454			

3.4 STICHPROBENREALISIERUNG IN DER ZWEITEN WELLE: STICHPROBE EHEPARTNER/LEBENSPARTNER IM SELBEN HAUSHALT

Zur Erinnerung: In der ersten Erhebungswelle wurden im Gebiet West n = 523 Interviews mit Ehepartnern/Partnern im selben Haushalt realisiert, n = 374 Interviews im Gebiet Ost.

Da Ehepartner/Partnerinterviews in der zweiten Erhebungswelle nur dann von Interesse sein konnten, wenn das Interview der Hauptstichprobe realisiert wurde, war die Bruttoausgangsstichprobe für die zweite Welle abhängig von der Teilnahmebereitschaft der Hauptbefragten. Vernachlässigt wurde bei gegebener Teilnahmezusage der Hauptbefragten, ob der Ehepartner/Lebenspartner in der ersten Welle befragt worden war. Allein abhängig von der familialen Situation der teilnahmebereiten Hauptbefragten ergaben sich für das Gebiet West n = 360 "Haushalte", in denen zwei Interviews versucht werden konnten, für das Gebiet Ost insgesamt n = 431 "Haushalte".

Um das Ergebnis vorwegzunehmen: Tatsächlich realisiert wurden im Gebiet West n = 144 Interviews mit Ehepartnern/Lebenspartnern, im Gebiet Ost waren es n = 127. Die höhere Ausfallquote im Gebiet Ost entstand zum Teil als Folge der ebenfalls nennenswert höheren Verweigerungsrate der Hauptbefragten in diesem Untersuchungsgebiet.

Aber es gab auch Schwierigkeiten, die in beiden Teilgebieten auftraten.

In den weitaus meisten Fällen traf bei Ehe- und Lebenspartnerschaften einer der beiden befragten Partner die Entscheidung über eine potentielle zweite Teilnahme an dieser Studie, sodaß die Ausfälle meist familienweise auftreten.

Einige Interviewer berichteten auch von Situationen, in denen ein Ehepartner dem anderen eine weitere Teilnahme untersagte, obwohl z.B. die Ehefrau von sich aus noch einmal befragungsbereit gewesen wäre, und der Ehepartner das Interview in der 2. Welle bereits gegeben hatte.

Der Zeitaspekt war ein Verweigerungskriterium insbesondere im Teil West. Hier ergab sich bei einer durchschnittlichen Interviewdauer der Hauptbefragteninterviews von 25 Minuten und angekündigten weiteren 15-20 Minuten für den Ehepartner incl. Kontaktaufnahme eine Mindestbelastung von 45 Minuten. Oft war es den Interviewern nicht möglich, den Ehepartner gleich im Anschluß an das Interviews des Hauptbefragten zu gewinnen, wenn er es überhaupt noch machen wollte. Auch der Hinweis auf das ja kürzere Partnerinterview vermochte den Ehe-/Lebenspartner nicht zu bewegen, nach der ersten halben Stunde des Hauptbefragten auch noch ans Telefon zu gehen.

Einige Kommentare verdeutlichen diese Situation:

"Das reicht jetzt doch wirklich, ich hab' auch keine andere Meinung als mein Mann"

"Nein, ich will jetzt hier nicht so lange im Flur stehen, ich bin müde"

"Was Sie hier meinen Mann gefragt haben, war doch so ähnlich wie letztes Mal, das müßte doch genügen, ich möchte nicht mehr mitmachen"

"Ich habe doch eben gesehen, wie lang das wieder ist, nein"

"Das blockiert jetzt mein Telefon zu lange, einer von uns reicht doch"

Da die Ehe-/Lebenspartner glaubten, eine für sie realistische Einschätzung der Zeitdauer und Thematik des Fragebogens zu haben, war es auch schwierig, wenn nicht gleich im Anschluß, so doch irgendwann zu einem späteren Zeitpunkt ein Interview durchzuführen.

3.5 Stichprobenrealisierung in der zweiten Welle: GESPRÄCHSPARTNER

Im Verlauf des Hauptbefragten-Interviews der ersten Welle wurde zur Ermittlung der Gesprächspartner-Stichprobe zunächst erfragt, mit wem der/die Befragte in den letzten sechs Monaten über Dinge gesprochen hatte, die ihm wichtig waren. Es konnten bis zu vier Personen genannt werden. Zusätzlich, als fünfte Nennung, wurde nach einer Person gefragt, mit der er/sie sich besonders über politische Fragen unterhält.

Es soll jedoch an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben, daß im Interview für alle Gesprächspartner eine Fragensequenz zu statistischen Daten und einzelnen politischen Einstellungen erhoben wurde.

Im Anschluß an diesen Teil sollte der/die Befragte jene der genannten Personen angeben, mit der er/sie sich in letzter Zeit am häufigsten über Politik unterhalten hat. Dabei sollte der Ehe-/Lebenspartner außer Acht gelassen werden.

Im folgenden wurde der Befragte um die Unterstützung zur Erlangung eines Interviews mit dieser Person gebeten. Vorbereitet waren ein Anschreiben sowie eine Antwortkarte an den potentiellen Gesprächspartner. Beigefügt war auch das Tombolablatt, das schon den Hauptbefragten angekündigt worden war.

Der Befragte sollte zusammen mit dem Interviewer den Brief an den Gesprächspartner adressieren, ihn möglichst an den Interviewer übergeben, der ihn zur Post bringen sollte. Als Variation resp. Notlösung konnte der Befragte den Brief auch eigenhändig zu Post bringen, sofern er ihn nicht dem Interviewer sofort anvertrauen wollte.

Die folgende Tabelle informiert über das Ergebnis der Interviewernotierungen zum Versand der Teilnahmeaufforderungen an die Gesprächspartner.

STUDIEN TEIL	WEST n =	%	OST n =	%
Ausgangsbasis: HAUPTBEFRAGTE	1.340	100.0	692	100.0
kein Gesprächspartner vorhanden bzw. nur der Ehepartner genannt	387	28.9	195	28.2
Angaben einer Adresse verweigert	501	37.4	161	23.2
Σ	888	66.3	365	51.4
Befragungsperson wollte Brief an GP selbst zur Post bringen	242	18.0	145	21.0
Brief an GP wurde von Interviewer zur Post gebracht	191	14.3	191	27.6
Keine Angabe zur Weiter- leitung des Briefes	19	1.4	-	-
Σ	452	33.7	336	48.6

Als potentiell in Frage kommende Gesprächspartner ergibt sich daraus die Summe derjenigen Personen, für die der Interviewer ein Anschreiben zur Post gebracht hatte, in Verbindung mit jenen, für die die Hauptbefragten eigenhändig den Brief einwerfen wollten. Bezogen auf den Studienteil West resultiert daraus eine Summe von $n = 452$ Personen, im Studienteil Ost ein Total von $n = 336$ möglichen Gesprächspartnern. Auffällig ist auch hier wieder die in der alten BRD sehr viel höhere Verweigerung der Herausgabe einer Freundesadresse, bzw. die im Vergleich zum Studienteil Ost wesentlich weniger genutzte Möglichkeit, den Interviewer direkt den Umschlag zur Post bringen zu lassen. Damit ließen sich in beiden Studienteilen ca 20 v.H. der Befragten die Möglichkeit offen, den Brief - nach unbegrenzter Überlegungszeit - einzuwerfen oder doch zu vernichten.

Der Eingang der Antwortkarten im Institut verlief langsam und zögernd und blieb im Endergebnis auf enttäuschendem Niveau stehen. Von den im Studienteil West $n = 452$ theoretisch möglichen Gesprächspartnern (von denen ein uns unbekannter Prozentsatz bis maximal 19.4 v.H. = 261 Personen) möglicherweise überhaupt keinen Brief bekam, erhielten wir innerhalb des Befragungszeitraumes $n = 128$ Antwortkarten. 12 dieser Antwortkarten waren nicht verwertbar wegen starker Unleserlichkeit und Unvollständigkeit der Adressen oder Telefonnummern. Aus dem Teilgebiet Ost wurden insgesamt $n = 110$ Antwortkarten zurückgesandt. Die Werte entsprechen einer Rücklaufquote von rd. 28 v.H. in Gebiet West und von 32.7 v.H. im Gebiet Ost, bezogen jeweils auf die Interviewernotierungen der ersten Welle, daß ein Brief entweder von ihnen oder von den Befragungspersonen auf die Post gegeben wurde.

Zusätzlich zeigte sich bereits bei den ersten Telefonkontakten zur Interviewrealisierung im Gebiet West, daß keinesweg sich mit der Rücksendung der Karte auch tatsächlich eine absolut sichere Interviewteilnahme verband. Nach den ersten Verweigerungen wurde daher das Design im Gebiet West geändert. In allen Fällen, in denen Hauptbefragte im Erstinterview einen Gesprächspartner "benannt" hatten, dieser aber keine (oder eine nur unvollständige) Antwortkarte zurückgesandt hatte, wurde am Ende der telefonischen Zweitbefragung erneut die Bitte um Bekanntgabe von Namen und Telefon-Nummer angeschlossen.

Verweigerungen blieben dabei keineswegs aus (z.B. "Das habe ich Ihnen doch schon letztes Mal gesagt. Wenn er nicht geantwortet hat, wird er schon nicht wollen"), aber das Ergebnis dieser Nachfaßaktion führte schließlich doch zu einer Erhöhung der Adreß- oder Telefonangaben für Gesprächspartner-Interviews (von $n = 116$ auf $n = 242$) im Gebiet West. Im einzelnen:

<u>Ausgangssituation:</u>	abs. n =	%
Ansprechpartner für GP-Interview lt. Notierung im Erstinterview	452	100.0
* Rücksendung verwertbarer Antwortkarten	÷ 116	25.7
Nachfaßermittlung in 2. Befragung Hauptbefragte	336	74.3
<u>Ausfälle:</u>		
kein Zweitinterview mit Haupt- befragtem möglich	÷ 67	14.8
Hauptbefragter verweigert erneute Angabe	÷ 143	31.6
* In Telefonaktion erhaltene Adressenangaben/Telefonnummern	126	27.8
* Insgesamt einsetzbare Gesprächspartner-Adressen	242	53.4

Aufgrund des unterschiedlichen Erhebungsdesigns konnte diese Vorgehensweise im Studienteil Ost nicht zusätzlich durchgeführt werden.¹⁾ Hier mußte an dem ursprünglichen Konzept festgehalten werden, nur jene Gesprächspartner zu kontaktieren, deren Antwortkarte im Institut eingegangen war. Daß die Zahl der Gesprächspartner-Interviews nicht ganz extrem von den im Westteil realisierten abweicht, ist der Tatsache zu verdanken, daß mit $n = 110$ zurückge-

(Fehl!))

GFM-GETAS

- 28 -
=> Fehl - dann Stille

sandten verwertbaren Antwortkarten hier eine höhere Gesprächsbereitschaft vorhanden war. Probleme bereitete nur, daß die an uns geschickten Antwortkarten zum Teil mit sehr großen Verzögerungen im Institut eintrafen, die allerletzten erst während der Feldlaufzeit der zweiten Welle.

Bezogen auf den verfügbaren Bruttoansatz wurde eine Ausschöpfungsquote von 41.7 v.H. West und 88.2 v.H. Ost erreicht.

Die Stichprobenrealisation und die Ausfallgründe werden auf der Folgeseite dargestellt.

1) Im Gebiet Ost konnten die Interviewer nicht erneut mit der Namensermittlung beauftragt werden, da dieses die Angabe von Informationen über den Gesprächspartner vorausgesetzt hätte.

	2. Welle Gesprächs- Partner West		2. Welle Gesprächs- Partner Ost	
	n	%	n	%
BRUTTOANSATZ/Ausgangsadressen	242	100.0	336	100.0
QUALITÄTSNEUTRALE AUSFÄLLE				
Telefon gestört	1	0.2	-	-
kein Telefon	11	2.5	-	-
andere Ausfallgründe (verstorben, unleserliche oder falsche Adresse bzw. Telefonnummer etc.)	35	8.1	-	-
QUALITÄTSNEUTRALE AUSFÄLLE INSGESAMT	47	19.4	*	*
BEREINIGTE STICHPROBE	195	100.0	110	100.0
SYSTEMATISCHE AUSFÄLLE				
im Haushalt niemanden angetroffen (nur Anrufbeantworter)	2	1.0	3	2.7
Haushalt verweigert jegliche Auskunft	17	8.7	1	0.9
Zielperson trotz mehrfacher Besuche/Anrufe nicht angetroffen	8	4.1	4	3.6
Zielperson vorübergehend krank	4	2.1	1	0.9
Zielperson oder im Haushalt ange- troffene Person verweigert das Interview	47	24.1	2	1.8
Zielperson während der Laufzeit der Untersuchung am Wohnsitz nicht anwe- send (Montage, längere Reise usw.)	6	3.1	2	1.8
SYSTEMATISCHE AUSFÄLLE INSGESAMT	84	43.1	13	11.8
durchgeführte Interviews	111	41.7	97	88.2
AUSGEWERTETE INTERVIEWS	111	41.7	97	88.2

* qualitätsneutrale Ausfälle können in dieser Stichprobe nicht ermittelt werden

4 RÜCKSENDUNG DER LETZTEN ERHEBUNG: STIMMZETTEL

In der letzten abschließenden Erhebungsstufe sollten die Befragungspersonen der Hauptstichprobe direkt nach der Bundestagswahl 1990 auf einem simulierten "Stimmzettel" ihren tatsächlichen Wahlentscheid markieren und per Post an das Institut zurücksenden. Der lediglich mit einer Kenn-Nummer (nicht mit Absenderangabe) versehene frankierte Rückumschlag wurde den Befragten gleichzeitig als Losabschnitt für die Teilnahmetombola beschrieben.

Im Gebiet Ost verteilten die Interviewer die vorbereiteten Rücksendeunterlagen, im Gebiet West wurde die Zusendung am Ende des Telefoninterviews angekündigt, der Versand der Unterlagen an die Befragungspersonen erfolgte am Donnerstag vor dem Wahlsonntag.

Die Rückeingänge im Institut endeten aus dem Gebiet West Ende Dezember, aus dem Gebiet Ost erst Mitte Januar 1991.

Dabei gingen aus dem Gebiet West $n = 312$ ausgefüllte Stimmzettel ein (= 68.7 % Ausschöpfung, bezogen auf $n = 454$ Teilnehmer der 2. Befragungswelle), aus dem Gebiet Ost betrug der Rücklauf $n = 168$ ausgefüllte Stimmzettel (= 65.4 % Ausschöpfung).

5. DER INTERVIEWER-EINSATZ

5.1 Auswahl, Anzahl und Schulung der eingesetzten Interviewer

Üblicherweise wird bei der GFM-GETAS die Interviewereinsatzbereitschaft routinemäßig im Abstand von zwei Monaten ermittelt, zusätzlich wird bei einer Reihe von Studien in Form einer speziellen Studienankündigung die Übernahmebereitschaft direkt nachgefragt. Für diese Studie wurden beide Wege genutzt.

Bei der Interviewerauswahl wurde darauf geachtet, daß nur Interviewer eingesetzt wurden, die Erfahrung in der Durchführung sozialwissenschaftlicher Studienprojekte aufweisen. Die Feldarbeit wurde bei einem Teil der Sample-Points durch sogenannte Fulltimer durchgeführt, d.h. von Interviewern, die sich mehrere Tage lang über den ganzen Tag hinweg im Befragungsgebiet aufhalten und mehrere Points bearbeiten.

Insgesamt haben an diesem Studienprojekt $n = 200$ Interviewer der GFM-GETAS mitgearbeitet, davon $n = 133$ für den Westteil und weitere 67 für den Ostteil. Hier wurde auch versucht für die zweite Welle so weit wie möglich die Interviewer der ersten Welle einzusetzen.

Die Schulung der Interviewer erfolgte anhand eines ausführlichen schriftlichen Schulungsbriefes, die Interviewer im Gebiet Ost wurden zusätzlich in mündlichen Arbeitsgesprächen in das Projekt, seine Zielsetzung und seine Bearbeitungsbedingungen, eingewiesen.

5.2 Interviewerkontrollen

Alle Interviewer der GFM-GETAS werden routinemäßig und unabhängig vom durchgeführten Studientyp regelmäßig in ihrer Arbeit kontrolliert. Der Zeitpunkt dieser Standardkontrollen bestimmt sich entweder zeitlich (maximaler Kontrollabstand: 6 Monate) oder durch die Anzahl der bearbeiteten Studien (maximal 10 Studien).

In die Kontrollarbeiten dieser Studie wurden einbezogen:

- * alle Interviewer, die standardmäßig zu kontrollieren waren
- * alle Interviewer, bei denen während der Rücklaufkontrolle oder während der Aufbereitungsarbeiten systematische Fehler oder Unstimmigkeiten erkennbar wurden.

Standardmäßig erfolgen diese Kontrollen sofort nach Eingang der Interviews durch die Übersendung der GFM-GETAS-Kontrollunterlagen. Alle von den Interviewern als Befragungsperson genannten Personen erhalten zunächst einen schriftlichen Kurzfragebogen mit der Bitte, diesen auszufüllen und in dem beigelegten frankierten Rückantwortumschlag an das Institut zurückzusenden. Die Fragen beziehen sich auf die Interviewsituation (z.B. ob überhaupt ein Interview stattgefunden hat, wann, mit wem, durch männliche/weibliche Interviewer, ob Listen, Kärtchenspiele usw. als Befragungshilfen verwendet wurden) sowie auf die Themenstellung bzw. einzelne Fragen des Interviews.

Bei Interviewern, deren Interviewprotokolle erst kurz vor Ende der Feldbearbeitungsphase im Institut eintreffen, werden aus Zeitgründen sofort durch Mitarbeiter des Instituts telefonische Kontrollen in den Befragtenhaushalten vorgenommen.

Lassen die Ergebnisse der ersten, schriftlichen Kontrollphase Zweifel an der korrekten Durchführung der Interviewerarbeit aufkommen - sei es, weil die Befragtenanschriften durch die Post nicht zugestellt werden konnten, sei es, weil die Zielperson die Durchführung eines Interviewgesprächs verneint, sei es, weil der Rücklauf der Kontroll-Antwortschreiben zu niedrig ist - so werden in einer zweiten Kontrollphase ebenfalls telefonische Nachrecherchen vom Institut aus vorgenommen.

Können am Ende auch dieser Bearbeitungsphase Zweifel an einer einwandfreien Interviewdurchführung nicht ausgeräumt werden, so werden alle Interviewprotokolle des betreffenden Interviewers nicht in der weiteren Bearbeitung der Studie verwendet.

Das GFM-GETAS-Standardverfahren der Interviewer-Kontrollen wurde auch in dieser Studie eingesetzt. Insgesamt wurde die Arbeit von 52 Interviewern felddkontrolliert, sie hatten in der Summe 312 Befragungen durchgeführt. Nach Abschluß aller Kontrollgänge wurden die Interviewprotokolle von 2 Interviewern, bei denen eine einwandfreie Studienbearbeitung nicht sichergestellt werden konnte, aus der Bearbeitung herausgenommen, sie hatten zehn Interviews eingesandt.

5.3 Struktur der Interviewer

Für die Auswahl der für diese Studie einzusetzenden Interviewer war in erster Linie die Qualifikation der Mitarbeiter ausschlaggebend, d.h. es wurden nur Interviewer eingesetzt, die über Erfahrungen in der Durchführung sozialwissenschaftlicher Studien verfügen. Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über Alter, Geschlecht und Ausbildungsniveau aller an der Studie beteiligten Interviewer.

Altersgruppen	Anzahl beteiligter Interviewer insgesamt	
	WEST n = 133	OST n = 67
	%	%
unter 30 J. alt	25	13
30 - 39 J. alt	26	28
40 - 49 J. alt	29	37
50 - 59 J. alt	12	12
60 j. und älter	8	10
Insgesamt	100	100

6. Befragungszeitraum und Interviewdauer

6.1 Befragungszeitraum und Interviewdauer der ersten Welle

Die Befragungen der ersten Welle wurden in der Zeit vom 5. Oktober bis zum 10. November 1990 durchgeführt, jeweils als mündliches Interview.

Die durchschnittliche Interviewdauer in der Gesamtstichprobe West betrug 49 Minuten, einschließlich der Statistikfragen. Die Interviewdauer verteilt sich über die $n = 1.340$ ausgewerteten Interviews wie folgt:

Hauptbefragte 1. Welle	Studienteil West		Studienteil Ost	
Interviewdauer	Anzahl Interviews n %		Anzahl Interviews n %	
bis zu 30 Minuten	148	11.0	100	14.5
30 - 40 Minuten	336	25.1	67	9.7
41 - 50 Minuten	408	30.4	214	30.9
51 - 60 Minuten	247	18.4	178	25.7
61 - 70 Minuten	149	11.1	52	7.5
70 Minuten und mehr	52	3.9	81	11.5
Total	1.340	100.0	692	100.0
Ø Interviewdauer	49 Minuten		53 Minuten	

Die Befragungsdauer war im Studienteil Ost genau vier Minuten länger, nämlich im Durchschnitt 53 Minuten. Obige Tabelle vergleicht die Interviewdauer der ersten Welle.

6.2. Befragungszeitraum und Interviewdauer der zweiten Welle

Der Befragungszeitraum der zweiten Welle war vom 14. November bis zum 1.12., d.h. bis genau einen Tag vor der Bundestagswahl.

An dieser Stelle soll noch einmal darauf hingewiesen werden, daß im Studienteil West die Interviews der zweiten Welle als Telefoninterviews durchgeführt wurden, die Interviews des Studienteils Ost dagegen mündlich (Hauptbefragte und Gesprächspartner) - bis auf das schriftliche Ehe-/Lebenspartnerinterview - .

Die Interviewdauer differiert in beiden Teilgebieten doch erkennbar. Für das Telefon-Interview wurde eine durchschnittliche Befragungszeit von 25 Minuten, für das Face-to-Face-Interview im Teilgebiet Ost von 34 Minuten ermittelt.

Hauptbefragte 2. Welle	Studienteil West		Studienteil Ost	
Interviewdauer	Anzahl Interviews n %		Anzahl Interviews n %	
bis zu 30 Minuten	411	90.5	155	60.3
31 - 40 Minuten	32	7.0	55	21.4
41 - 50 Minuten	9	2.0	31	12.1
51 Minuten und mehr	2	0.4	16	6.2
Total	454	100.0	257	100.0
Ø Interviewdauer	25 Minuten		34 Minuten	

Nur ein geringer Unterschied zeigt sich dagegen in der Interviewdauer der Gesprächspartner-Interviews, obwohl auch diese im Gebiet West per Telefon und im Gebiet Ost als mündliches Interview geführt wurden. Die durchschnittliche Interviewdauer betrug 25 resp. 29 Minuten.

Gesprächspartner 2. Welle	Studienteil West		Studienteil Ost	
Interviewdauer	Anzahl Interviews n %		Anzahl Interviews n %	
bis zu 30 Minuten	98	88.3	82	84.5
31 - 40 Minuten	9	8.1	8	8.2
41 - 50 Minuten	2	1.8	2	2.1
51 Minuten und mehr	2	1.8	5	5.2
Total	111	100.0	97	100.0
Ø Interviewdauer	25 Minuten		29 Minuten	

7. DATENAUFBEREITUNG UND GEWICHTUNG DER ERGEBNISSE

GFM-GETAS verwendet bei sozialwissenschaftlichen Forschungsarbeiten grundsätzlich keine direkt maschinenlesbaren Fragebogenformate. Nach Rücksendung und Eingangsregistratur in der Feldabteilung werden die Interviewprotokolle zunächst von geschulten Codierern prüfgesichtet und anschließend mit Hilfe eines für die jeweilige Untersuchung geschriebenen Erfassungsprogramms an Datensichtgeräten auf Datenträger übernommen.

Die Bereinigung der Daten in bezug auf Interview- und Codierfehler erfolgt über ein eigens für die spezielle Untersuchung geschriebenes Prüfprogramm. Die Fehlerbereinigung wird anhand der Fragebogen vorgenommen.

Das in der Untersuchung eingesetzte ADM-Stichprobensystem ist im eigentlichen Sinne eine Haushaltsstichprobe, d.h. jeder Haushalt hat die gleiche Chance, ausgewählt zu werden. Damit ist die Chance für jede Person im Haushalt, als Zielperson ausgewählt zu werden, umgekehrt proportional zur Haushaltsgröße. Für Ergebnisse, die für Personen ausgewiesen werden, muß - im Rahmen der Gewichtungsarbeiten die Chancengleichheit durch Transformation hergestellt werden. Der Übergang zur Personenstichprobe geschieht durch fallweise Multiplikation mit der Anzahl der Zielpersonen im Haushalt und anschließender Normierung auf die Anzahl der Fälle.

Da sich erfahrungsgemäß Interviewausfälle, d.h. nicht realisierte Interviews, nicht gleichmäßig über alle Bevölkerungsgruppen verteilen, sind zur Erzielung repräsentativer Ergebnisaussagen Gewichtungsarbeiten notwendig. Für diese Gewichtung wurde das iterative Gewichtungsprogramm der GFM-GETAS eingesetzt. Als Sollstrukturdaten für die Teilstichprobe West wurden die letztverfügbaren Daten des Statistischen Bundesamtes Wiesbaden (Stand: 31.12.1989) verwendet; die Gewichtung erfolgte für die Hauptbefragung West nach den Merkmalen Bundesland, politische Gemeindegrößenklasse, Geschlecht und Alter. Gewichtungsunterlagen für die Teilstichprobe Ost waren die Daten der Gemeindedatei (Stand: 31.12.1989), die Gewichtung erfolgte nach Bezirken, Gemeindegrößenklassen, Geschlecht und Alter.

8. SONSTIGE INFORMATIONEN ZUR INTERVIEWSITUATION

Standardmäßig werden in allen sozialwissenschaftlichen Studien der GFM-GETAS einige Informationen zur Interviewsituation erhoben, die die Interviewer nach Abschluß des Interviewgesprächs ohne Teilnahme der Befragungsperson notieren müssen. Dabei geht es

- um die Anwesenheit anderer Personen resp. deren Eingreifen während des Interviewgesprächs.
- um die Auskunft- resp. Antwortbereitschaft der Befragten
- und um die Einschätzung der Zuverlässigkeit der Angaben

8.1 Anwesenheit dritter Personen während des Interviews

Generell werden die Interviewer in allen Schulungsunterlagen immer wieder darauf hingewiesen, nach Möglichkeit eine Interviewsituation einzurichten, in der sie mit der jeweiligen Befragungsperson das Interviewgespräch alleine durchführen können. Daß sich diese von jeglichem ablenkenden Eingreifen dritter Personen freie Gesprächssituation schon allein aus räumlichen Wohngegebenheiten nicht in jedem Fall einrichten läßt, ist bekannt. Durch ein kleines Abfragemodell wird daher für jedes Interview die tatsächliche Befragungssituation von den Interviewern festgehalten.

Die nachfolgenden Tabellen weisen für die erste und zweite Welle, Hauptbefragte und Gesprächspartner die jeweiligen Vergleichswerte aus. Zu Veranschaulichung sind die Ergebnisse auch die Daten des ALLBUS 1988 zur Seite gestellt.

Auffällig ist der bei Ost-Interviews vergleichsweise sehr hohe Anteil an Personen, die bei dem jeweiligen Interview anwesend sind, sei es aus räumlichen Gründen oder aus Interesse an der Interviewsituation resp. an den Interviewgesprächsinhalten. Betrachtet man jedoch die nachfolgende Tabelle zum Eingreifen Dritter in das Interviewgespräch wird deutlich, daß sich hier alle Vergleichswerte stabilisieren bei ca. 90 v.H. Was bedeutet, daß die bei den Ost-Interviews anwesenden Personen am ehesten als "interessierte, passive Beisitzer" charakterisiert werden können.

Bezüglich der Interviews der zweiten Welle ist einschränkend anzumerken, daß Sie im Westteil telefonisch durchgeführt worden sind und deshalb die Einstufungen (erfolgt auf Rückfrage der Interviewer) nur die Situationsbeschreibung der Befragten selbst wiedergibt.

ANWESENHEIT DRITTER BEIM INTERVIEWGESPRÄCH

	1. Welle Hauptbefragte		2. Welle Hauptbefragte		2. Welle Gesprächspartner		Allbus 1988
	WEST n = 1340 %	OST n = 692 %	WEST n = 454 %	OST n = 257 %	WEST n = 111 %	OST n = 97 %	n = 3.053 %
Interviewgespräch mit der Befragungsperson allein durchgeführt, ohne Anwesenheit anderer Personen	72	59	83	68	85	70	74
andere Personen anwesend	31	44	19	37	15	30	26
davon:							
- Partner/Ehepartner,	21	34	11	26	5	20	17
- Eltern, Geschwister, andere Familienangehörige, eigene Kinder	8 2	9 1	8 *	9 2	8 2	7 3	11 2
- sonstige, nicht verwandte Personen							
GESAMT	103	103	102	105	100	100	100

EINGREIFEN DRITTER IN DAS INTERVIEWGESPRÄCH

	1. Welle Hauptbefragte		2. Welle Hauptbefragte		2. Welle Gesprächspartner		Allbus 1988
	WEST n = 1340 %	OST n = 692 %	WEST n = 454 %	OST n = 257 %	WEST n = 111 %	OST n = 97 %	n = 3.053 %
Interviewgespräch mit der Befragungsperson allein durchgeführt, ohne Anwesenheit anderer Personen	72	59	83	68	85	70	74
andere anwesende Person							
- griffen nicht in das Interviewgespräch ein	18	24	16	24	85	70	13
- griffen manchmal in das Interviewgespräch ein	90	83	99	92	99	92	87
- griffen häufig in das Interviewgespräch ein	9	14	1	7	1	7	11
- griffen häufig in das Interviewgespräch ein	1	3	*	2	-	-	2
- keine Angabe	-	-	-	-	-	1	-
GESAMT	100	100	100	100	100	100	100

8.2 ANTWORTBEREITSCHAFT UND ZUVERLÄSSIGKEIT DER ANGABEN

Mit zwei weiteren Interviewer-Einschätzungen wird versucht, Hinweise auf die Antwortbereitschaft und Zuverlässigkeit der Befragtenangaben zu erhalten. Auch bei diesen Fragemodellen handelt es sich um seit langem in sozialwissenschaftlichen Studien üblichen Abfragen.

Vergleichsweise zu den Einschätzungen zum ALLBUS 1988 zeigen die Interviewer-Notierungen für die Teilstichprobe West eine reduzierte Antwortbereitschaft, durch Interviewer-Kommentare begründet mit Widerständen gegen einzelne Frageinhalte, insbesondere gegen die Gesprächspartnersequenz in der ersten Erhebungswelle.

Im Teilgebiet Ost waren diese Vorbehalte in der ersten Erhebungswelle, wie schon früher dargestellt, nicht ganz so gravierend. Dennoch, auch hier bleiben die Einstungen, wenngleich geringfügig, hinter dem ALLBUS-Niveau zurück.

Für sich allein betrachtet allerdings führen die Ergebnisse absolut zu dem Schluß, daß der weitaus größte Teil der Befragten, auch im Teil West, während des Interviews die Fragen zuverlässig (88 %) und mit noch "guter" Bereitschaft (70 %) beantwortet hat. - Somit läßt der Vergleich zum ALLBUS lediglich noch einmal deutlich werden, daß das vorliegende Forschungsprojekt von Interviewern und Befragten als schwieriger (weil wesentlich stärker in die persönliche Sphäre eingreifend) erlebt wurde.

	1. Welle Hauptbefragte		2. Welle Hauptbefragte		2. Welle Gesprächspartner		Allbus 1988
	WEST n = 1340 %	OST n = 692 %	WEST n = 454 %	OST n = 257 %	WEST n = 111 %	OST n = 97 %	n = 3.053 %
Frage: "Wie sind die Angaben des/ der Befragten einzustufen?"							
insgesamt zuverlässig	88	90	80	93	86	96	95
insgesamt weniger zuverlässig	9	6	1	5	8	3	4
bei einigen Fragen weniger zuverlässig	2	3	6	2	3	1	
- keine Angabe	-	*	-	-	-	1	-
GESAMT	100	100	100	100	100	100	100

	1. Welle Hauptbefragte		2. Welle Hauptbefragte		2. Welle Gesprächspartner		Allbus 1988
	WEST n = 1340 %	OST n = 692 %	WEST n = 454 %	OST n = 257 %	WEST n = 111 %	OST n = 97 %	n = 3.053 %
Frage: "Wie war die Bereitschaft der/des Befragten, die Fragen zu beantworten?"							
- gut	70	79	75	86	86	84	79
- mittelmäßig	21	13	18	9	8	8	16
- schlecht	4	3	4	2	3	-	2
- anfangs gut, später schlechter	4	2	1	-	2	-	2
- anfangs schlecht, später gut	1	2	3	4	1	8	1
- keine Angabe	-	-	-	-	-	1	-
GESAMT	100	100	100	100	100	100	100

Allgemeines

Personen werden zur Identifizierung mit Merkmalen beschrieben; in vielen Fällen reicht dazu der Name, meist ist jedoch auch das Geburtsdatum oder der Wohnort wichtig.

Unter den Merkmalen, die darüber hinaus erhoben werden, steht die Angabe des Berufs an vorderster Stelle; dies gilt für den Alltag ebenso wie für jede Wissenschaft, die sich mit dem Menschen beschäftigt. Der Beruf wird in Untersuchungen nicht selten "auf Verdacht" abgefragt i.S.v. "das kann man immer gebrauchen"; in der Tat läßt er sich sehr leicht mit anderen Merkmalen in Beziehung setzen und dürfte neben dem Alter das am meisten benutzte Gliederungsschema für gesellschaftliche Gruppen sein.

Für Erhebung, Vercodung und Auswertung ist zunächst festzulegen, was unter dem Begriff Beruf zu verstehen ist. Unter Berufsangaben findet man nicht selten Begriffe wie Bäcker, Abteilungsleiter, Beamter, Jurist oder Bauarbeiter gleichwertig nebeneinandergesetzt, wenngleich sie doch z.T. völlig unterschiedliche Dimensionen messen: Produkt, Hierarchie, Stellung im Beruf, Ausbildung oder Branche. Stooß und Saterdag (1) nennen neun Gliederungsgesichtspunkte, wie sie sich aus der deutschen Berufsklassifikation (des Statistischen Bundesamtes) (2) ergeben: Produkt, Arbeitsverfahren, Arbeitsgerät, betrieblicher Bereich, Arbeitsplatz, Branche, Hierarchie, Stellung im Beruf und erforderliche Ausbildung; für sie ließen sich jeweils eigene Kategoriensysteme erstellen.

Mit der deutschen Berufsklassifikation ist in den Grundeinheiten weitgehend identisch die ISCO (International Standard Classification of Occupations) (3), die als Grundlage für die deutsche Klassifikation diente, in den Zusammenfassungen weichen sie jedoch voneinander ab. Die ISCO gliedert sich in 7 Hauptgruppen, 85 Berufsuntergruppen, 285 Berufsgattungen (vergl. Anhang) und 1506 Berufsfelder; jede Gliederungsebene ist durch eine Zifferstelle repräsentiert, so daß man anstelle von Berufshauptgruppe auch vom Einsteller, anstelle von Berufsuntergruppe vom Zweitsteller und anstelle von Berufsgattung vom Dreisteller spricht. In der Umfragepraxis

reicht die Präzision der Angaben eben noch für eine dreistellige Einstufung; genauere Angaben wären nur mit einem Mehraufwand bei der Erhebung zu erhalten.

Die ISCO-Codes wurden von ZUMA ergänzt, so daß auch Angaben wie Soldat, Offizier, Arbeitssuchender, Auszubildender, Hausfrau und Rentner erfaßt werden können (vgl. Anhang). Es handelt sich hier nicht um Codes, die eine Tätigkeit im engeren Sinne erfassen, wie dies der ISCO-Code leisten soll.

Die Zusatzcodes kommen auch nur dann zur Anwendung, wenn nach der ISCO-Klassifikation nicht eingeordnet werden kann, d.h. es sind quasi Hilfs-codes, um die Zahl der nicht codierbaren Fälle zu reduzieren. Die Angabe "Auszubildender in einer Schreinerei" wird z.B. nicht mit "005" (in Ausbildung) codiert, sondern mit "811" (Möbeltischler), denn ISCO-Codierungen haben Vorrang.

Während die deutsche Klassifikation (STABU) vor allem von den Statistischen Ämtern, den Sozialversicherungen, Arbeitsämtern und bei den Volkszählungen verwendet werden, empfiehlt sich die Internationale Standardklassifikation der Berufe (ISCO), die ihren Ursprung im anglo-amerikanischen Raum hat, immer dann, wenn es sich um Studien aus diesem Kulturkreis oder um internationale Studien/Vergleiche handelt. Des weiteren hat die ISCO den Vorteil, nach berufssozologisch klaren Gesichtspunkten gegliedert zu sein, nämlich entsprechend der Professionalisierung, die von hochqualifizierten Tätigkeiten ("Professionals") bis zu den ungelernten Hilfskräften ("Labourers") reicht.

Die STABU-Klassifikation ist durchweg nach Herstellungsbereichen/Branchen gegliedert (im einzelnen Berufsbereich/-abschnitt/-gruppe und Berufsordnung/-klasse genannt), die sich jeweils durch eine Liste von Berufsbenennungen definieren, die auch in einem alphabetischen Verzeichnis von ca. 29.000 Berufen aufgeführt sind, was ein vorzügliches Nachschlagewerk darstellt.

Ein Nachteil der ISCO-Klassifikation sollte noch erwähnt werden: Seit 1968 blieb sie unverändert; wenn man sich vor Augen hält, wie sehr sich die Arbeitswelt in den letzten 20 Jahren verändert hat, ist leicht zu erkennen, wie oft sich bei der Einstufung völlig neu entstandener Berufe (man denke nur an den EDV-Bereich) Schwierigkeiten ergeben können. Das Internationale Arbeitsamt in Genf bemüht sich jedoch z.Zt., die bisherigen Erfahrungen und neuen Entwicklungen einzuarbeiten.

Die deutsche Klassifikation, die von Arbeitsgruppen aus den Statistischen Ämtern betreut wird, dürfte spätestens zur Volkszählung im Mai 1987 in aktualisierter Fassung vorliegen.

Aber nur die ISCO-Klassifikation erlaubt es schließlich, maschinell und routinemäßig Prestigewerte zu generieren: möglich sind z.Zt. die nach Treiman (4) oder die der Magnitude-Prestigeskala - MPS - nach Wegener (5).

Welche Klassifikation für die Berufsvariable geeignet ist, bzw. nach welchem Kriterium die Berufseinstufung erfolgen soll, entscheiden zunächst das Untersuchungsziel und die Arbeitshypothese, d.h. man muß sich im klaren werden, welche Dimension gebraucht wird und wie differenziert sie erfaßt werden muß. Eine Untersuchung mit erwerbswirtschaftlichen Fragestellungen wird andere Dimensionen bevorzugen als eine, die sich mit der Selbstverwirklichung oder der beruflichen Bildung beschäftigt; in einer Untersuchung mit beispielsweise 30 Probanden wird es auch wenig sinnvoll sein, eine Klassifikation von mehr als 10 oder gar 100 Kategorien zu verwenden, denn das ergäbe Besetzungen, die mehr oder weniger gegen Null zustrebten. Wenn jedoch Prestigewerte gebraucht werden, die differenzierter sein sollen als die Skalenwerte nach Kleining und Moore (6), also Treiman oder MPS, kann auf eine Codierung nach der ISCO-Klassifikation kaum verzichtet werden.

Des weiteren ist entscheidend, wie die Erhebung und die Codierung durchgeführt werden sollen (Befragter/Interviewer und Feldvercodung/nachträgliche Vercodung). Was vom Befragten selbst ausgefüllt werden soll, muß möglichst klar und einfach gestaltet sein; auch der Schulungsfähigkeit des Interviewers sind Grenzen gesetzt. Für die Erhebung des Berufs bedeutet dies,

daß sie ab einer gewissen Komplexität mehrstufig erfolgen muß, so auch bei den beiden großen Klassifikationen (STABU und ISCO); ihre Kategorien, Definitionen und Auflistungen umfassen jeweils mehrere 100 Seiten. Es ist also ausgeschlossen, daß an Ort und Stelle (im Feld) die entsprechende Codeziffer für den angegebenen Beruf vergeben werden kann, das erfolgt in einem weiteren Arbeitsgang durch geschulte Codierer.

Im folgenden wird vor allem auf die ISCO-Klassifikation Bezug genommen, weil diese Vercodung komplexer ist als die nach dem STABU-Schlüssel (,wo i.d.R. ein Nachschlagen in dem alphabetischen Verzeichnis ausreicht) und weil beim ZUMA (Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen) hierzu sehr viele Erfahrungen gesammelt werden konnten.

Erhebung der Berufsvariablen

Soweit es sich um relativ wenige Kategorien handelt, die sich leicht überblicken lassen, wird man auf sogenannte geschlossene Vorgaben mit Feldvercodung zurückgreifen: Auf einer separaten Liste, die dem Befragten ausgehändigt wird, sind die möglichen Vorgaben mit dazugehörenden Codeziffern aufgeführt, die im Fragebogen eingetragen werden. Wenn es sich um einzelne Berufsdimensionen handelt (Stellung im Beruf, erforderliche Ausbildung u.ä., auch noch Branchen), ist dieses Verfahren möglich, nicht aber bei ISCO oder STABU.

In jedem Fall muß die Frageformulierung auf das anzuwendende Klassifikationsschema abgestimmt sein. "Geben Sie bitte Ihren Beruf an" ist nicht ausreichend. Für die STABU-Codierung würde man z.B. nach der Berufsbezeichnung oder Berufsbenennung fragen müssen. Für die Verschlüsselung nach ISCO muß nach der beruflichen Tätigkeit gefragt werden. Dabei haben sich folgende Frageformulierungen bewährt:

Welche berufliche Tätigkeit üben Sie zur Zeit aus?

Bitte beschreiben Sie mir diese Tätigkeit genau.

Hat dieser Beruf noch einen besonderen Namen?

(Interviewerhinweis: Bitte genau nachfragen.)

Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Informationsmenge und -genauigkeit größer sind, wenn diese drei Fragen getrennt nacheinander gestellt und ihre Antworten separat notiert werden.

Bei der Interviewerschulung muß darauf hingewiesen werden, daß Titel oder berufliche Stellung nicht ausreichen, sondern das, was jemand konkret tut, angegeben werden soll. Demnach sind folgende Angaben nicht zulässig: Angestellter, Beamter, Eisenbahner, Postbeamter, Technischer Angestellter, Abteilungsleiter, Selbständiger usw.

Sie alle würden den Code 004 für nicht näher zu bestimmende Berufsangaben erhalten, denn aus diesen Angaben ist nicht ersichtlich, was die Tätigkeit ist. Zur Vercodung müssen genauere Angaben vorliegen: statt Postbeamter z.B. Briefträger, Schalterbeamter, Kraftfahrer, Fernmeldetechniker; statt Technischer Angestellter z.B. Technischer Zeichner, Materialprüfer, Chemotechniker; statt Angestellter z.B. wissenschaftlicher Mitarbeiter im Finanzministerium, Textilverkäuferin, Angestellter in der Personalverwaltung; statt nur Geschäftsführer, Abteilungsleiter, Filialleiter u.ä. z.B. auch die Angabe der Berufsstellung, der Branche, des Produktes, der Abteilung u.ä.. Bei vielen Berufen wie z.B. Kaufmann, Versicherungskaufmann, Gärtner, Fuhrunternehmer ist es für die Einordnung wichtig zu wissen, ob die befragte Person selbständig oder angestellt, ob allein oder mit Angestellten arbeitet oder wieviel Mitarbeiter der Betrieb überhaupt hat.

Vercodung der Berufsangabe

Neben der konventionellen Vercodung durch geschulte Kräfte wird beim ZUMA seit knapp 10 Jahren auch mit Hilfe des Computers codiert (7) (8). Grundlage der Maschinenvercodung ist ein Wörterbuch, das die Berufsangaben und dazugehörige Codes enthält (vergl. Wörterbuchauszug im Anhang); es sind jedoch nur die Begriffe aufgeführt, die zweifelsfrei und ohne zusätzliche Information einer Kategorie zugeordnet werden können.

Das Berufe-Wörterbuch (auch Diktionär genannt) enthält mittlerweile über 4.000 Begriffe und wird forlaufend überprüft und ergänzt; es stellt auch für die konventionelle Vercodung eine große Hilfe dar; selbst ungeübte Codierkräfte können damit etwa 70% bis 80% der Angaben codieren.

Die beste Schulung und Erfahrung der Codierer hilft nicht weiter, wenn die Angaben zur Codierung nicht ausreichen. Um den Anteil der fehlenden Werte in Grenzen zu halten, wird versucht, wenigstens den Code für eine Berufsuntergruppe oder -hauptgruppe zu vergeben; ansonsten wird "004" vergeben, d.h. die Angabe ist nicht zu codieren. Der Anteil der gar nicht codierbaren Fälle liegt zwischen 2% und 3%, der der nicht dreistellig codierbaren Fälle bei 10% bis 16% (Basis: ca 30.000 Berufsangaben der letzten zwei Jahren).

Das systematische Verzeichnis der Internationalen Standardklassifikation der Berufe (3) gibt zwar zu jedem Berufsfeld Erläuterungen, doch die sind bei weitem nicht ausreichend, erst recht nicht, wenn es sich um völlig neu entstandene Berufe handelt. In diesen Fällen wird auf die bisherige Codiererfahrung zurückgegriffen bzw. durch Analogiebildung auf den zutreffenden Code geschlossen. Dennoch müssen feste Regeln oder wenigstens Konventionen existieren, nach denen vorgegangen wird. Die unter aufgeführten Beispiele und Konventionen sind ein erster Versuch, die bisherigen Erfahrungen schriftlich zu fixieren.

Codierregeln zur Berufsvercodung

1. Jeder Beruf sollte so konkret wie nur irgend möglich verschlüsselt werden, d.h. möglichst dreistellig und keine MD-Codes (Codes für fehlende Werte). Dazu alle Informationen (wie z.B. Branche, Stellung im Beruf, Dienststelle, Firmengröße u.ä.) des Fragebogens heranziehen!
2. Um sich über das Berufsumfeld zu informieren oder als erste Orientierung das alphabetische Verzeichnis der Berufsbenennungen des Statistischen Bundesamtes (STABU) benutzen.
3. Zunächst das Berufewörterbuch zur Codierung der eindeutigen Angaben verwenden.
4. Sind mehrere verschiedene Berufe mit gleicher Genauigkeit angegeben, dann wird der erste verschlüsselt.
Beispiel: "Landwirt und Maurer" = 611
5. Sind mehrere Berufsbezeichnungen für den gleichen Beruf angegeben, dann wird die konkretere verschlüsselt.
Beispiel: "kaufmännischer Angestellter, Buchhalter" = 331
6. Ein Blank (Leerstelle:-) in der dritten Stelle dient dazu, in der Angabe nicht weiter spezifizierte oder spezifizierbare Berufe (allgemeine Angaben) zu kennzeichnen.
 - a. Kann nur die Berufshauptgruppe sicher verschlüsselt werden, dann bedeuten:
 - 19- nicht weiter spezifizierte Wissenschaftler usw.
 - 29- nicht weiter spezifizierte Leitende
 - 39- nicht weiter spezifizierte Bürokräfte
 - 49- nicht weiter spezifizierte Handelsberufe
 - 59- nicht weiter spezifizierte Dienstleistungsberufe
 - 69- nicht weiter spezifizierte Berufe des Pflanzenbaus usw.

99- nicht weiter spezifizierte gütererzeugende Tätigkeiten usw.

Beispiel:

"Büroangestellte" = 39-, denn dieser Beruf ist nur als Büroberuf spezifiziert (Hauptgruppe 3), weitere Angaben fehlen.

- b. Kann auch die (zweistellige) Berufsuntergruppe verschlüsselt werden, aber noch nicht die Berufsgattung, dann wird die dritte Stelle der Untergruppe durch ein Blank ersetzt.

Beispiel: "Spinnereiarbeiter" = 75-, denn dieser Beruf gehört zur Gruppe 75 (Spinner, Weber, Stricker usw.), kann aber dort nicht lokalisiert werden.

Beispiel: "Stellmacher" = 81-, denn dieser Beruf ist zwar exakt spezifiziert, aber im Schlüssel nicht explizit angegeben. Er gehört dort aber zur Gruppe 81 Möbeltischler und verwandte Holzbearbeiter).

- c. Wenn die angegebene Berufsbezeichnung mehrere Tätigkeitsuntergruppen einschließt, ist nur der Code "99-" möglich. Nicht weiter spezifizierte Arbeiter (z.B. "Fabrikarbeiter") werden unter 99- verschlüsselt. Desgleichen alle Arbeiter, die nur ihren Arbeitsplatz angeben.

Beispiel: "Arbeiter in einer Spinnerei" = 99-, aber "Spinnereiarbeiter" = 75-

7. Sonstige im Kategorienschema nicht weiter spezifizierte Tätigkeiten werden in der dritten Stelle durch "9" gekennzeichnet. Nicht weiter spezifizierte Hilfsarbeiter ("angelernte Arbeiter") werden unter 999 verschlüsselt. Desgleichen Hilfsarbeiter, die nur ihren Arbeitsplatz angeben.

Beispiel: "Hilfsarbeiter in der Baubranche" = 999,
aber "Bauhilfsarbeiter" = 95-

Codierbeispiele und Konventionen

BERUFSANGABE/PROBLEM	ERLÄUTERUNG/KONVENTION	CODE
ALTENPFLEGER/IN	wenn im fürsorgerischen Bereich wenn waschen, Essen bringen usw. in Anstalten, Heimen - nicht aber privat	193 599
ANGESTELLTE IN LEITENDER POSITION	ohne weitere Angabe mit kaufmännischer Ausbildung	004 39-
BETRIEBSWIRT	Finanzbuchhaltung Einkauf u.a. Spezifizierung ohne nähere Informationen	331 422 090
BLANK als 3. Stelle	wenn die Angabe zu allgemein ist und keine spezifische Tätigkeit erkennbar wenn spezifische Tätigkeit:	xx- xx9
DEUTSCHE BUNDESPOST	auf Ausbildung achten! im Schalterdienst tätig:	331
DIPLOMKAUFMANN	ohne weitere Informationen	090
FERNSEHTECHNIKER	Ausbildung beachten! mit Fachhochschulausbildung Reparaturmechaniker ansonsten Wortcodierung	034 854
FILIALLEITER IM EINZELHANDEL		400
ERZIEHERIN	ohne weitere Angabe	13-
GEWERBEAUFSICHT		589
GLEISBAUER	mit Aufsichtsfunktion wenn Beamter ohne Aufsicht ohne Angabe	700 99- 999
HOLZARBEITER	ohne weitere Informationen nur: klären, ob Fortsarbeitskraft: Holzaufbereiter: oder Möbeltischler/Holzbearbeiter:	99- 63. 73. 81.
INSTALLATEUR	ohne weitere Angabe	871
KAUFMANN/KAUFFRAU	wenn selbständig:	410

BERUFSANGABE/PROBLEM	ERLÄUTERUNG/KONVENTION	CODE
LABORAND	allgemein ohne weitere Infos: sonst entsprechend der Spezifizierung; z.B. mediz.-techn. L.	014 054
LABORGEHILFE	Arbeiter im chem. Bereich sonst Status beachten;	74-
LEHRER(IN)	<i>ohne weitere Information, wird die</i> unterste Stufe angenommen	133
MEISTER	nur i.S. v. Aufsichtsperson sonst entsprechende Tätigkeit	700
MEß-U. REGELTECHNIK	mit Berufsfachschule Facharbeiter	842 85-
MONTEUR	Elektrobereich Metallbereich	853 849
MUSIKLEHRER	im Schuldienst selbständig	132 171
NETZMONTEUR	ohne weitere Inormationen: klären, ob z.B. Wasser, Strom oder Gas u. entsprechend codieren; z.B: Rohr/Wasser:	99- 871
ÖFFENTLICHER DIENST	Beamte vom Inspektor aufwärts	310
RADIO- UND FERNSEHTECHNIKER	ohne Technikerausbildung mit Technikerausbildung	854 034
REGELGERÄTE-MECHANIKER	ohne weitere Angabe	851
RECHTSPFLEGER	Richtertätigkeit Anwaltstätigkeit, Beratung ohne nähere Informationen	122 129 129
RUNDFUNK- UND FERNSEH- TECHNIKER	wenn Besuch der Fachhochschule wenn i.S.v. Reparaturmechaniker	034 874
SELBSTÄNDIGE	wenn weniger als 9 Mitarbeiter, wird unter- stellt, daß der Befragte selbst mitarbeitet; es wird die entsprechende Tätigkeit codiert. wenn mehr als 9 Mitarbeiter: = Unternehmer	
SPEDITEUR, SELBSTÄNDIG	immer:	442

BERUFSANGABE/PROBLEM	ERLÄUTERUNG/KONVENTION	CODE
TECHN.FERNMELDESEKRETÄR (bei der Post)	soweit andere Infos nicht vorliegen, wird die unterste Stufe angenommen mit Elektroingenieurausbildung	856 023
TEXTILARBEITER	ohne weitere Informationen: klären, ob Spinner, Weber u.a.: oder Schneider, Näher u.a.:	99- 75. 79.
UNTERNEHMER	Personen, bei denen in der Berufsbezeichnung "Unternehmer", "Fabrikant" u.ä. enthalten ist. Indikator ist u.a. der Hinweis, daß mehr als 9 Personen im eigenen Betrieb beschäftigt sind; es damit unterstellt, daß der Befragte selbst nicht mehr mitarbeitet, sondern Nur-Unternehmer ist.	211
VERTRETER	eigentlich nicht codierbar, wenn ohne weitere Informationen, wird HANDELSVERTRETER unterstellt	432
VERSICHERUNGSVERTRETER		441
VERWALTUNGSANGESTELLTE(R)	mit Entscheidungskompetenz ohne weitere Informationen:	310 39-
VORMÄNNER in der Produktion	Angaben wie "Vorarbeiter", "Werkmeister", "Abteilungsleiter" u.ä.	700
WISSENSCHAFTLICHER ANGESTELLTER / MITARBEITER	ohne weitere konkrete Bezeichnung des Fachs oder der Tätigkeit=allgemein konkrete Einzelbezeichnung	19- 199

Prestigescoreerstellung

So vielfältig auch die Möglichkeiten differenzierter Berufe-Codes prinzipiell sind, so selten werden sie nach den beim ZUMA gemachten Erfahrungen zur Darstellung der beruflichen Situation verwendet; vielmehr dient die ISCO-Codierung in den meisten Fällen dazu, Prestigewerte zu generieren (9).

Dieser Vorgang stellt keine Vercodung dar, sondern ein letztlich sehr einfaches Verfahren, bei dem einem bestimmten ISCO-Code ein bestimmter Prestige-Wert zugeordnet wird.

Der Treiman-Score basiert auf den empirischen Umfragedaten von etwa 85 Untersuchungen in knapp 60 Ländern (industrialisierte und ländliche); von den Befragten wurden berufliche Tätigkeiten entsprechend ihrem Prestige und ihres sozialen Ansehens eingestuft. Daraus konstruierte Treiman eine Standardskala mit Werten zwischen 0 und 100 (10). Die Korrelationen zwischen den einzelnen Ländern und mit anderen Prestigeskalen bestätigten die Validität dieses Instruments. Für die Kategorien der dreistelligen ISCO-Klassifikation ergab sich empirisch ein Bereich, der von 18 (z.B. für Handlager, Hilfsarbeiter) bis 78 (z.B. für Ärzte, Hochschullehrer) reichte; für die Zwei- und Einsteller wurden entsprechende Mittelwerte errechnet. Die vollständige Skala findet sich in dem Treiman-Aufsatz (4).

Die Tatsache, daß die Treiman-Skala auf Durchschnittswerten und auf Daten aus unterschiedlichen Kulturen beruht, bringt es mit sich, daß im konkreten Einzelfall manchmal Wertzuweisungen erfolgen, die nicht der eigenen Vorstellung entsprechen. Aus diesem Grund entwickelte Wegener eine der Bundesrepublik angepaßte Prestigeeinstufung (5). Während die Treiman-Skala auf verbalen Urteilen basiert, wählte Wegener eine psychophysikalische Meßmethode an, und zwar wurden in zwei Repräsentativstudien (ZUMA-Bus 1979 und 1980) den Befragten insgesamt 50 Berufe vorgelegt, deren Ansehen sie in Form von Strichen darstellen sollten: je länger ein Strich, um so größer das darzustellende Prestige; damit konnte sich der Befragte an einem von ihm selbst bestimmten Maßstab orientieren. Über eine Reihe von

Rechenprozeduren und Transformationen entstand die Magnitude-Prestigeskala (MPS) mit Werten zwischen 20.0 (Handlanger, Hilfsarbeiter) und 186.8 (Ärzte), auch jeweils den einzelnen ISCO-Codes zugeordnet.

Auch die MPS weist gelegentlich Inkonsistenzen auf und muß noch weiterentwickelt werden.

Beim ZUMA werden meist beide Skalen generiert, zumal dies maschinell und ohne großen Aufwand geschehen kann; nur bei sehr kleinen Datenmengen werden die Prestigewerte durch Codierkräfte zugewiesen.

Bibliographie und Anmerkungen

- (1) F. Stooß und H. Saterdag: Systematik der Berufe und der beruflichen Tätigkeiten, in: Franz Urban Pappi (Hrsg.): Sozialstrukturanalysen mit Umfragedaten, Königstein/Ts. 1979, S. 41 - 57.
- (2) Klassifizierung der Berufe, systematisches und alphabetisches Verzeichnis der Berufsbezeichnungen, Ausgabe 1975, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart und Mainz, herausgegeben vom Statistischen Bundesamt in Wiesbaden.
- (3) Internationale Standardklassifikation der Berufe, Übersetzung der "International Standard Classification of Occupations" des Internationalen Arbeitsamtes, Genft 1968, deutsche Ausgabe 1968 (Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart und Mainz).
- (4) D. Treiman: Begriff und Messung es Berufsprestiges in der international vergleichenden Mobilitätsforschung, in: Franz Urban Pappi (Hrsg.): Sozialstrukturanalysen mit Umfragedaten, Königstein/Ts. 1979, S. 124 - 168.
- (5) B. Wegener: Gibt es Sozialprestige?, in: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 14, Heft 3, Juni 1985, S. 209 - 235.
- (6) G. Kleining und H. Moore: Soziale Selbsteinstufung (SSE). Ein Instrument zur Messung sozialer Schichten, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 20, 1968, S. 502 - 552.
- (7) Klingemann, H. D. und Schönbach, K.: Computerunterstützte Inhaltsanalyse als Instrument zur Vercodung offener Fragen in der Umfrageforschung, in: Mochmann, E. (Hg.): Computerstrategien für die Kommunikationsanalyse, Frankfurt 1980, S. 131 - 216.

- (8) Alfons Geis: Computerunterstützte Branchenvercodung,
in: ZUMA-Nachrichten Nr.18, 1986, S. 79 - 88.

- (9) Neben der bereits erwähnten Skala von Kleining und Moore gibt es natürlich noch andere nicht auf der ISCO-Klassifikation basierende Skalierungen; u.a.:
 - J. Handl: Sozio-ökonomischer Status und der Prozeß der Statuszuweisung. Entwicklung und Anwendung einer Skala; in: J. Handl/K. u. Mayer/W. Müller: Klassenlagen und Sozialstrukturen, Frankfurt 1977.
 - K. U. Mayer: Statushierarchie und Heiratsmarkt - empirische Analysen zur Struktur des Schichtungssystems in der Bundesrepublik und zur Ableitung einer Skala des sozialen Status; in: J. Handl/K. u. Mayer/W. Müller: Klassenlagen und Sozialstrukturen, Frankfurt 1977.

- (10) D. J. Treiman: Occupational Prestige in Comparative Perspective, New York 1977.

ANHANG:

Auszug aus dem ISCO-Berufe-Wörterbuch

Klassifikationsschema (Dreisteller) der ISCO

121	AMTSANWALT	163	KAMERAASSISTENTIN
410	ANTIQUITAETENHAENDLER	451	KARTOFFELVERKAEUFER
175	ARTIST	892	KERAMIKABDREHER
952	AUSSCHALER	451	KOSMETIKVERKAEUFERIN
999	AUTOWAESCHER	700	KRAFTWERKSMEISTER
582	BAHNPOLIZIST	989	KREISSTRASSENMEISTER
219	BANKLEITER	873	KUPFERSCHMIED
974	BAUMASCHINIST	611	LANDWIRT
649	BERUFSJAEGER	985	LASTKRAFTWAGENFAHRER
191	BIBLIOTHEKARIN	971	LOESCHER
838	BLECHSTANZER	441	MAKLER
778	BRAUEREIARBEITER	841	MASCHINENBAUSCHLOSSER
922	BUCHDRUCKERIN	026	METALLOGRAFIN
849	BUEROMASCHINENMEISTER	410	MOEBELHAENDLER
984	BUNDESBahnWAERTER	771	MUELLEREIARBEITER
014	CHEMIETECHNIKER	754	NOPPERIN
451	DAMEN OBERBEKLEIDUNGSVERKAEUFERIN	310	OBERFINANZINSPEKTOR
531	DIAETKOCH	983	OBERLOKHEIZER
193	DIPLOMSOZIALARBEITERIN	360	OBERSCHAFFNER
833	DREHERIN	984	OBERWEICHENWAERTER
451	EINZELHANDELSFACHVERKAEUFERIN	985	OMNIBUSKRAFTFAHRER
857	ELEKTROFREILEITUNGSMONTEUR	219	PERSONALCHEF
211	FABRIKANT	321	PHONOTYPISTIN
756	FAERBERMEISTER	582	POLITESSE
873	FEINBLECHKLEMPNER	370	POSTOBERSCHAFFNER
856	FERNMELDEHAUPTWART	310	REGIERUNGSBAUDIREKTOR
700	FERTIGUNGSDIREKTRICE	949	REIFENPRUEFER
310	FINANZOBERINSPEKTOR	034	ROENTGENTECHNIKER
951	FLIESENLEGER	732	SAEGEMUEHLENARBEITER
540	GARDEROBIERE	624	SCHAEFER
589	GEFAEHRNISAUFSICHER	892	SCHLEIFSCHEIBENHERSTELLER
451	GEMISCHTWARENVERKAEUFER	921	SCHRIFTSETZERMEISTER
891	GLASAPPARATEFEINSCHLEIFER	391	SILOMEISTER
880	GOLDARBEITER	339	SPARKASSENKAUFMANN
133	GRUNDSCHUL OBERLEHRER	110	STEUERBERATERIN
132	GYMNASIUMLEHRERIN	552	STUNDENFRAU
039	HOLZBETRIEBSTECHNIKER	959	TAPEZIERMEISTER
552	HOTELPUTZFRAU	842	UHRSPIRALREGLERIN
999	INDUSTRIEHILFSARBEITER	589	VOLLZIEHUNGSANGESTELLTER
393	JUSTIZSEKRETAER	063	ZAHNARZT

Systematisches Verzeichnis der

BERUFSHAUPTGRUPPEN, BERUFUNTERGRUPPEN UND BERUFGATTUNGEN

BERUFSHAUPTGRUPPE 0/1

Wissenschaftler, technische und verwandte Fachkräfte

0-1 Chemiker, Physiker und verwandte Berufe	0-75 Augenoptiker
0-11 Chemiker	0-76 Heilgymnasten
0-12 Physiker	0-77 Röntgenassistenten
0-13 Physikalisch-wissenschaftliche Berufe, soweit nicht anderweitig klassifiziert	0-79 Medizinische, zahnmedizinische, veterinärmedizinische und verwandte Berufe, soweit anderweitig klassifiziert
0-14 Physikalisch-technische Sonderfachkräfte	
0-2/ Architekten, Ingenieure und verwandte	0-8 Statistiker, Mathematiker, Systemanalytiker und verwandte technische Sonderfachkräfte
0-3 Techniker	
0-21 Architekten, Städteplaner	0-81 Statistiker
0-22 Bauingenieure	0-82 Mathematiker
0-23 Elektroingenieure, Elektronikingenieure	0-83 Systemanalytiker
0-24 Maschinenbauingenieure	0-84 Statistisch- und mathematisch-technische Sonderfachkräfte
0-25 Chemieingenieure	
0-26 Hütteningenieure	0-9 Wirtschaftswissenschaftler
0-27 Bergingenieure	0-90 Wirtschaftswissenschaftler
0-28 Betriebsingenieure	
0-29 Architekten und Ingenieure, soweit nicht anderweitig klassifiziert	1-1 Wirtschaftsrechnungssachverständige, Buchprüfer
0-31 Vermessungsingenieure	1-10 Wirtschaftsrechnungssachverständige, Buchprüfer
0-32 Technische Zeichner	
0-33 Bautechniker	1-2 Juristen
0-34 Elektrotechniker, Elektroniktechniker	1-21 Rechtsvertreter
0-35 Maschinenbautechniker	1-22 Richter
0-36 Chemie-Betriebstechniker	1-29 Juristen, soweit nicht anderweitig klassifiziert
0-37 Hüttentechniker	
0-38 Steiger (Bergbau-Betriebstechniker)	1-3 Lehrkräfte
0-39 Techniker, soweit nicht anderweitig klassifiziert	1-31 Universitäts- und Hochschullehrer sowie verwandte Lehrkräfte der oberen Bildungsebene
0-4 Flugzeug- und Schiffingenieure	1-32 Gymnasial- und Fachlehrer sowie verwandte Lehrkräfte der mittleren Bildungsebene
0-41 Flugzeugführer, Navigatoren, Flugingenieure	1-33 Grundschullehrer und verwandte Lehrkräfte der unteren Bildungsebene
0-42 Schiffs-Decksoffiziere, Lotsen	1-34 Lehrkräfte für vorschulische Erziehung
0-43 Schiffsingenieure	1-35 Sonderlehrer
0-5 Naturwissenschaftler und naturwissenschaftlich-technische Hilfskräfte	1-39 Lehrkräfte, soweit nicht anderweitig klassifiziert
0-51 Biologen, Zoologen und verwandte Wissenschaftler	
0-52 Bakteriologen, Pharmakologen und verwandte Wissenschaftler	1-4 Seelsorger, Seelsorgehelfer
0-53 Landwirtschaftswissenschaftler	1-41 Geistliche, Religiöse
0-54 Naturwissenschaftlich-technische Assistenten	1-49 Seelsorger, Seelsorgehelfer, soweit nicht anderweitig klassifiziert
0-6/ Ärztliche, zahnärztliche, tierärztliche und verwandte Berufe	
0-7	1-5 Schriftsteller, Journalisten und verwandte publizistische Berufe
0-61 Ärzte	1-51 Schriftsteller, Kritiker
0-62 Medizinische Assistenten (Gesundheitsassistenten, Hilfsärzte, Heilpraktiker)	1-59 Schriftsteller, Journalisten und verwandte publizistische Berufe, soweit nicht anderweitig klassifiziert
0-63 Zahnärzte	
0-64 Dentisten	
0-65 Tierärzte	
0-66 Veterinärmedizinische Assistenten (Tiergesundheitsassistenten, Hilfsveterinäre, Tierheilpraktiker)	
0-67 Apotheker	
0-68 Apothekerassistenten	
0-69 Diätassistenten, Ökotrophologen	
0-71 Geprüfte Krankenschwestern, geprüfte Krankenpfleger	1-6 Bildhauer, Kunstmalers, Lichtbildner und verwandte gestaltende Künstler
0-72 Pflegepersonal, soweit nicht anderweitig klassifiziert	1-61 Bildhauer, Kunstmalers und verwandte Künstler
0-73 Hebammen	1-62 Gewerbliche Künstler, Musterzeichner
0-74 Gebärförderinnen, soweit nicht anderweitig klassifiziert	1-63 Lichtbildner, Kameramänner

- | | |
|--|--|
| 1-7 Musiker, Darsteller, Tänzer und ähnliche Künstler | 1-9 Wissenschaftler, technische und verwandte Fachkräfte, soweit nicht anderweitig klassifiziert |
| 1-71 Komponisten, Musiker, Sänger | 1-91 Bibliothekare, Archivare, Kuratoren |
| 1-72 Choreographen, Tänzer | 1-92 Soziologen, Anthropologen und verwandte Wissenschaftler |
| 1-73 Schauspieler, Regisseure | 1-93 Sozialarbeiter, Sozialfürsorger |
| 1-74 Produktionsleiter (Theater, Film, Rundfunk, Fernsehen) | 1-94 Personalfachleute, Berufsberater, Berufsanalytiker |
| 1-75 Artisten | 1-95 Sprachwissenschaftler, Übersetzer, Dolmetscher |
| 1-79 Musiker, Darsteller, Tänzer und ähnliche Künstler, soweit nicht anderweitig klassifiziert | 1-99 Andere Wissenschaftler, technische und verwandte Fachkräfte, soweit nicht anderweitig klassifiziert |
| 1-8 Berufssportler und verwandte Berufe | |
| 1-80 Berufssportler und verwandte Berufe | |

BERUFSHAUPTGRUPPE 2

Leitende Tätigkeiten im Öffentlichen Dienst und in der Wirtschaft

- | | |
|---|---|
| 2-0 Angehörige gesetzgebender Körperschaften und Verwaltungsbedienstete in leitender Stellung | 2-1 Führungskräfte in der Privatwirtschaft |
| 2-01 Angehörige gesetzgebender Körperschaften | 2-11 Hauptgeschäftsführer und Unternehmer |
| 2-02 Verwaltungsbedienstete in leitender Stellung | 2-12 Produktionsleiter (außerhalb d. Landwirtschaft) |
| | 2-19 Führungskräfte in der Privatwirtschaft, soweit nicht anderweitig klassifiziert |

BERUFSHAUPTGRUPPE 3

Bürokräfte und verwandte Berufe

- | | |
|---|---|
| 3-0 Bürovorsteher | 3-52 Postamtsvorsteher |
| 3-00 Bürovorsteher | 3-59 Aufsichtskräfte im Transport-, Funk- und Fernsprechwesen, soweit nicht anderweitig klassifiziert |
| 3-1 Ausführende Verwaltungsbedienstete | 3-6 Schaffner |
| 3-10 Ausführende Verwaltungsbedienstete | 3-60 Schaffner |
| 3-2 Stenographen, Maschinenschreiber, Lochkartenlocher, Lochstreifenlocher | 3-7 Postverteiler |
| 3-21 Stenographen, Maschinenschreiber, Fernschreiber | 3-70 Postverteiler |
| 3-22 Lochkartenlocher, Lochstreifenlocher | 3-8 Telephonisten und Telegraphisten |
| 3-3 Buchhalter, Kassierer und verwandte Berufe | 3-80 Telephonisten, Telegraphisten |
| 3-31 Buchhalter, Kassierer | 3-9 Bürokräfte und verwandte Berufe, soweit nicht anderweitig klassifiziert |
| 3-39 Buchhalter, Kassierer und verwandte Berufe, soweit nicht anderweitig klassifiziert | 3-91 Lagerverwalter |
| 3-4 Bediener von Rechenanlagen | 3-92 Materialplaner, Fertigungsplaner |
| 3-41 Maschinenbuchhalter, Maschinenrechner | 3-93 Sekretäre, Korrespondenten u. verwandte Berufe |
| 3-42 Bediener von Datenverarbeitungsanlagen | 3-94 Empfangsbürokräfte, Reisebüroangestellte |
| 3-5 Aufsichtskräfte im Transport-, Funk- und Fernsprechwesen | 3-95 Büchereiwarte, Registratoren |
| 3-51 Bahnhofsvorsteher | 3-99 Bürokräfte und verwandte Berufe, soweit nicht anderweitig klassifiziert |

BERUFSHAUPTGRUPPE 4

Handelsberufe

- | | |
|---|--|
| 4-0 Geschäftsführer (Großhandel, Einzelhandel) | 4-3 Technische Verkäufer, Handelsreisende und Handelsvertreter |
| 4-00 Geschäftsführer (Großhandel, Einzelhandel) | 4-31 Technische Verkäufer und Kundenberater |
| 4-1 Tätige Inhaber (Großhandel, Einzelhandel) | 4-32 Handelsvertreter |
| 4-10 Tätige Inhaber (Großhandel, Einzelhandel) | 4-4 Versicherungsvertreter, Versicherungs-, Immobilien- und Börsenmakler, Vermittler geschäftlicher Dienstleistungen u. Versteigerer |
| 4-2 Verkaufs-Aufsichtskräfte und Einkäufer | 4-41 Versicherungsvertreter, Versicherungs-, Immobilien- und Börsenmakler |
| 4-21 Verkaufs-Aufsichtskräfte | |
| 4-22 Einkäufer | |

- | | | | |
|------|---|------|--|
| 4-42 | Vermittler geschäftlicher Dienstleistungen | 4-51 | Verkäufer, Verkaufshilfskräfte, Vorführkräfte |
| 4-43 | Versteigerer, Taxatoren | 4-52 | Straßenhändler, Kundenwerber, Zeitungskäufer |
| 4-5 | Verkäufer, Verkaufshilfskräfte und verwandte Berufe | 4-9 | Verkaufskräfte, soweit nicht anderweitig klassifiziert |
| | | 4-90 | Verkaufskräfte, soweit nicht anderweitig klassifiziert |

BERUFSHAUPTGRUPPE 5

Dienstleistungsberufe

- | | | | |
|------|--|------|--|
| 5-0 | Geschäftsführer in Gaststätten- und Beherbergungsunternehmen | 5-52 | Raum-, Gebäudereiniger und verwandte Berufe |
| 5-00 | Geschäftsführer in Gaststätten- und Beherbergungsunternehmen | 5-6 | Wäscher, Chemischreiniger, Bügler |
| | | 5-60 | Wäscher, Chemischreiniger, Bügler |
| 5-1 | Tätige Inhaber von Gaststätten- und Beherbergungsunternehmen | 5-7 | Friseure, Schönheitspfleger und verwandte Berufe |
| 5-10 | Hoteliers, Gastwirte und andere tätige Inhaber von Gaststätten- und Beherbergungsunternehmen | 5-70 | Friseure, Schönheitspfleger und verwandte Berufe |
| 5-2 | Hauswirtschaftliche und verwandte Aufsichtskräfte | 5-8 | Sicherheitsbedienstete |
| 5-20 | Hauswirtschaftliche und verwandte Aufsichtskräfte | 5-81 | Feuerwehrleute |
| | | 5-82 | Polizisten, Kriminalbeamte, Werkschutzleute |
| | | 5-89 | Sicherheitsbedienstete |
| 5-3 | Köche, Kellner, Barmixer und verwandte Berufe | 5-9 | Dienstleistungsberufe, soweit nicht anderweitig klassifiziert |
| 5-31 | Köche | 5-91 | Reiseleiter, Fremdenführer |
| 5-32 | Kellner, Barmixer und verwandte Berufe | 5-92 | Leichenbestatter, Leichenbehandler |
| | | 5-99 | Andere Dienstleistungsberufe, soweit nicht anderweitig klassifiziert |
| 5-4 | Hausgehilfinnen und verwandte hauswirtschaftliche Berufe, soweit nicht anderweitig klassifiziert | | |
| 5-40 | Hausgehilfinnen und verwandte hauswirtschaftliche Berufe, soweit nicht anderweitig klassifiziert | | |
| 5-5 | Gebäudemeister, Raum-, Gebäudereiniger und verwandte Berufe | | |
| 5-51 | Gebäudemeister | | |

BERUFSHAUPTGRUPPE 6

Berufe des Pflanzenbaues, der Tier-, Forst- und Fischwirtschaft sowie der Jagd

- | | | | |
|------|---|------|---|
| 6-0 | Landwirtschaftliche Verwalter und Gutsaufseher | 6-24 | Tierzuchtgehilfen, Tierpfleger |
| 6-00 | Landwirtschaftliche Verwalter und Gutsaufseher | 6-25 | Melker |
| | | 6-26 | Geflügelwärter |
| | | 6-27 | Pflanzenzüchter, Gartenbauehilfen |
| | | 6-28 | Landmaschinenführer |
| | | 6-29 | Land- und tierwirtschaftliche Arbeitskräfte, soweit nicht anderweitig klassifiziert |
| 6-1 | Landwirte (einschließlich spezialisierte Landwirte) | 6-3 | Forstarbeitskräfte |
| 6-11 | Landwirte im Allgemeinbetrieb | 6-31 | Holzhaubungsbetriebsarbeiter |
| 6-12 | Landwirte im Spezialbetrieb | 6-32 | Waldpfleger |
| 6-2 | Land- und tierwirtschaftliche Arbeitskräfte | | |
| 6-21 | Landarbeiter, soweit nicht spezialisiert | 6-4 | Fischer, Jäger und verwandte Berufe |
| 6-22 | Feldkulturarbeiter | 6-41 | Fischer |
| 6-23 | Obst- und Weinbauarbeiter und andere Baum- und Strauchfrüchtekulturarbeiter | 6-49 | Fischer, Jäger und verwandte Berufe, soweit nicht anderweitig klassifiziert |

BERUFSHAUPTGRUPPE 7/8/9

Gütererzeugende und verwandte Berufstätigkeiten, Bedienung von Transportmitteln und Handlangertätigkeiten

- | | |
|--|--|
| 7-0 Aufsichtskräfte der Produktion und Allgemeine Vormänner | 7-7 Nahrungsmittel- und Getränkehersteller |
| 7-00 Aufsichtskräfte der Produktion und Allgemeine Vormänner | 7-71 Getreidemüller und verwandte Berufe |
| 7-1 Bergleute, Steinbrecher, Tiefbohrer und verwandte Berufe | 7-72 Zuckerhersteller, Zuckerraffinierer |
| 7-11 Bergleute, Steinbrecher | 7-73 Fleischer, Fleischherrichter |
| 7-12 Mineral-, Steinaufbereiter | 7-74 Nahrungsmittelkonservierer |
| 7-13 Tiefbohrer und verwandte Berufe | 7-75 Molkereiwarenhersteller |
| | 7-76 Bäcker, Konditoren, Süßwarenhersteller |
| | 7-77 Tee-, Kaffee-, Kakaoaufbereiter |
| | 7-78 Brauer, Wein-, Getränkehersteller |
| | 7-79 Nahrungsmittel-, Getränkehersteller, soweit nicht anderweitig klassifiziert |
| 7-2 Hüttenwerker, Gießer, Härter und verwandte Berufe | 7-8 Tabakaufbereiter, Tabakwarenhersteller |
| 7-21 Ofenmänner des Schmelzens, Umwandelns und Raffinierens von Metall | 7-81 Tabakaufbereiter |
| 7-22 Walzwerker | 7-82 Zigarrenmacher |
| 7-23 Metallschmelzer, Metallwiedererwärmer | 7-83 Zigarettenmacher |
| 7-24 Metallgießer, Formgießer | 7-89 Tabakaufbereiter, Tabakwarenhersteller, soweit nicht anderweitig klassifiziert |
| 7-25 Former, Kernmacher (für Metallguß) | |
| 7-26 Metallhärter, Metallvergüter | 7-9 Schneider, Damenschneiderinnen, Näher, Polsterer und verwandte Berufe |
| 7-27 Metallzieher, Preßzieher | 7-91 Schneider, Damenschneiderinnen |
| 7-28 Elektrolytisierer, Metallisierer | 7-92 Kürschner und verwandte Berufe |
| 7-29 Hüttenwerker, Gießer, Härter und verwandte Berufe, soweit nicht anderweitig klassifiziert | 7-93 Putzmacherinnen, Hutmacher |
| | 7-94 Schnittmustermacher, Zuschneider |
| 7-3 Holzaufbereiter, Papierhersteller | 7-95 Näher, Sticker |
| 7-31 Holztrockner, Holzkonservierer | 7-96 Polsterer und verwandte Berufe |
| 7-32 Säger, Sperrholzmacher und verwandte Holzverarbeiter | 7-99 Schneider, Damenschneiderinnen, Näher, Polsterer und verwandte Berufe, soweit nicht anderweitig klassifiziert |
| 7-33 Papierbreihersteller | |
| 7-34 Papierhersteller | 8-0 Schuhmacher, Lederwarenmacher |
| 7-4 Chemiewerker und verwandte Berufe | 8-01 Schuhmacher, Schuhinstandsetzer |
| 7-41 Brecher, Müller, Mischer | 8-02 Schuhlederzuschneider, Schuhaulfleister, Schuhnäher und verwandte Berufe |
| 7-42 Kocher, Röster und verwandte Warmbehandler | 8-03 Lederwarenmacher |
| 7-43 Filterbediener, Separatorenbediener | |
| 7-44 Destillierer, Reaktionsgefäßbediener | 8-1 Möbeltischler und verwandte Holzbearbeiter |
| 7-45 Erdölraffinierer | 8-11 Möbeltischler |
| 7-49 Chemiewerker und verwandte Berufe, soweit nicht anderweitig klassifiziert | 8-12 Holzbearbeitungsmaschinenbediener |
| | 8-19 Möbeltischler und verwandte Holzbearbeiter, soweit nicht anderweitig klassifiziert |
| 7-5 Spinner, Weber, Stricker, Färber und verwandte Berufe | |
| 7-51 Spinnvorbereiter | 8-2 Steinbearbeiter, Steinbildhauer |
| 7-52 Spinner, Spuler | 8-20 Steinbearbeiter, Steinbildhauer |
| 7-53 Web- und Strickmaschineneinrichter, Musterkartenherrichter | |
| 7-54 Weber und verwandte Berufe | 8-3 Grobschmiede, Werkzeugmacher, Werkzeugmaschinenbediener |
| 7-55 Stricker, Wirker | 8-31 Grobschmiede, Hammerschmiede, Schmiedepressenbediener |
| 7-56 Bleicher, Färber, Textilendfertiger | 8-32 Werkzeugmacher, Metallschablonenmacher, Metallanreißer |
| 7-59 Spinner, Weber, Stricker, Färber und verwandte Berufe, soweit nicht anderweitig klassifiziert | 8-33 Werkzeugmaschineneinrichter und -bediener |
| | 8-34 Werkzeugmaschinenbediener |
| 7-6 Gerber, Fellzurichter, Rauchwarenzurichter | 8-35 Metallschleifer, Metallpolierer, Werkzeugschärfer |
| 7-61 Gerber, Fellzurichter | 8-39 Grobschmiede, Werkzeugmacher, Werkzeugmaschinenbediener, soweit nicht anderweitig klassifiziert |
| 7-62 Rauchwarenzurichter | |

8-4	Maschinenschlosser, Maschinenmonteure und Präzisionsinstrumentenmacher (ausgenommen für elektrische Maschinen und Geräte)	9-25	Photograveure
8-41	Maschinenschlosser und Maschinenmonteure	9-26	Buchbinder und verwandte Berufe
8-42	Uhrmacher, Präzisionsinstrumentenmacher	9-27	Photolaboranten
8-43	Kraftfahrzeugmechaniker, -handwerker	9-29	Drucker und verwandte Berufe, soweit nicht anderweitig klassifiziert
8-44	Flugmotorenmechaniker		
8-49	Maschinenschlosser, Maschinenmonteure und Präzisionsinstrumentenmacher (ausgenommen für elektrische Maschinen und Geräte), soweit nicht anderweitig klassifiziert	9-3	Maler
		9-31	Bautenmaler
		9-39	Maler, soweit nicht anderweitig klassifiziert
8-5	Elektromechaniker und verwandte Elektro- und Elektronikwerker	9-4	Gütererzeugende und ähnliche Berufstätigkeiten, soweit nicht anderweitig klassifiziert
8-51	Elektromechaniker	9-41	Musikinstrumentenmacher und -stimmer
8-52	Elektronikmechaniker	9-42	Korbflechter, Bürstenmacher
8-53	Elektro-, Elektronikgerätemonteure	9-43	Hersteller nichtmetallischer Mineralerzeugnisse
8-54	Rundfunk- und Fernsehreparaturmechaniker	9-49	Andere gütererzeugende und ähnliche Berufstätigkeiten, soweit nicht anderweitig klassifiziert
8-55	Elektriker, Elektroinstallateure		
8-56	Telephon-, Telegrapheninstallateure		
8-57	Elektrofreileitungsmonteure, Elektrokabelverbinder	9-5	Maurer, Zimmerer und andere Bauarbeiter
8-59	Elektromechaniker und verwandte Elektro- und Elektronikwerker, soweit nicht anderweitig klassifiziert	9-51	Ziegelmaurer, Natursteinmaurer, Fliesenleger
		9-52	Betonbauer, Betonflächenfertigmacher, Terrazzoleger
8-6	Sendestationsbediener, Tonaufnahme- und Tonwiedergabeanlagenbediener und Filmvorführer	9-53	Dachdecker
		9-54	Zimmerer, Bautischler, Parkettleger
8-61	Sendestationsbediener	9-55	Verputzer, Stukkateure
8-62	Tonaufnahme- und Tonwiedergabeanlagenbediener und Filmvorführer	9-56	Isolierer
		9-57	Glaser
		9-59	Maurer, Zimmerer und andere Bauarbeiter, soweit nicht anderweitig klassifiziert
8-7	Rohrinstallateure, Schweißer, Blech- und Baumeistilverformer und Metallbaumonteure	9-6	Bediener (Maschinisten) stationärer (Kraft-) Maschinen und ähnlicher Anlagen
8-71	Rohrinstallateure, Rohrschlosser	9-61	Kraftstationsbediener
8-72	Schweißer, Schneidbrenner	9-69	Bediener (Maschinisten) stationärer (Kraft-) Maschinen und ähnlicher Anlagen, soweit nicht anderweitig klassifiziert
8-73	Blechaltverformer		
8-74	Baumeistilverformer, Metallbaumonteure		
8-8	Schmuckwarenhersteller, Edelmetallbearbeiter	9-7	Bediener von Materialbewegungsgeräten und ähnlichen Einrichtungen; Hafen- und Ladearbeiter
8-80	Schmuckwarenhersteller, Edelmetallbearbeiter	9-71	Hafenarbeiter, Güterladearbeiter
8-9	Glasverformer, Töpfer und verwandte Berufe	9-72	Verspannungsmonteure, Seilspleißer
8-91	Glasverformer, -schneider, -schleifer und -polierer	9-73	Kranführer, Aufzugsmaschinisten
8-92	Töpfer und verwandte Keramik- und Schleifmittelformer	9-74	Bediener von Erdbewegungs- und ähnlichen Maschinen
8-93	Glasschmelz- und -kühlofenbediener, Keramikbrenner	9-79	Bediener von Materialbewegungsgeräten u. ähnlichen Einrichtungen; Hafen- und Ladearbeiter, soweit nicht anderweitig klassifiziert
8-94	Glasgraveure, Glasätzer		
8-95	Glas- und Keramikmaler, -verzierer und -dekorateure	9-8	Transporteinrichtungsbediener
8-99	Glasverformer, Töpfer und verwandte Berufe, soweit nicht anderweitig klassifiziert	9-81	Deckspersonal auf Schiff, Bootsmannschaften, Bootsführer
9-0	Gummi- und Kunststoffwarenmacher	9-82	Maschinenpersonal auf Schiff
9-01	Gummi- und Kunststoffwarenmacher (ausgenommen Reifenmacher, Vulkaniseure)	9-83	Lokomotivführer und -heizer
9-02	Reifenmacher, Vulkaniseure	9-84	Eisenbahnbremsen, Stellwerksbediener, Rangierer
9-1	Papierwarenmacher, Kartonagenmacher	9-85	Motorfahrzeugfahrer
9-10	Papierwarenmacher, Kartonagenmacher	9-86	Führer von Tieren und tiergezeugten Fahrzeugen
		9-89	Transporteinrichtungsbediener, soweit nicht anderweitig klassifiziert
9-2	Drucker und verwandte Berufe	9-9	Handlanger, ungelernte Handarbeiter ("Labourers"), soweit nicht anderweitig klassifiziert
9-21	Maschinensetzer, Handsetzer (Schriftsetzer)	9-99	Handlanger, ungelernte Handarbeiter ("Labourers"), soweit nicht anderweitig klassifiziert
9-22	Drucker (Druckpresseneinrichter, -bediener)		
9-23	Stereotypeure, Galvanoplastiker		
9-24	Klischeehersteller (ausgenommen Photograveure)		

Sondergruppen (ZUMA-Konventionen)

- 001 Soldat (Wehrberuf)
- 002 Offizier (Wehrberuf)
- 003 Arbeitssuchende neue Arbeitskräfte
- 004 Arbeitskräfte mit nicht bestimmbarem oder
unzulänglich beschriebenem Beruf
- 005 in Ausbildung
- 006 nicht erwerbstätige Hausfrauen
- 007 Rentner und Pensionäre ohne frühere Berufsangabe

- 008 weiß nicht
- 009 keine Angabe, verweigert
- 000 trifft nicht zu

ZUMA - Branchen - Schlüssel

- Kurzfassung -

- 01 Land- und Forstwirtschaft, Gärtnerei
 - 02 Fischerei, Fischzucht und gewerbliche Tierhaltung
 - 03 Energiewirtschaft und Wasserversorgung
 - 04 Bergbau
 - 05 Chemische Industrie und Mineralölverarbeitung
 - 06 Kunststoff- Gummi- und Asbestverarbeitung
 - 07 Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden, Feinkeramik
 - 08 Eisen- und NE- Metallerzeugung, Gießerei und Stahlverarbeitung
 - 09 Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau
 - 10 Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik
 - 11 Holz-, Papier- und Druckgewerbe
 - 12 Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe
 - 13 Nahrungs- und Genußmittelgewerbe
 - 14 Bauhauptgewerbe
 - 15 Ausbau- und Bauhilfsgewerbe
 - 16 Großhandel
 - 17 Handelsvermittlung
 - 18 Einzelhandel
 - 19 Bundesbahn, Reichsbahn
 - 20 Bundespost, Reichspost, Deutsche Post (DDR)
 - 21 Übriger Verkehr und übrige Nachrichtenübermittlung
 - 22 Kredit- oder sonstige Finanzierungsinstitute
 - 23 Versicherungsgewerbe (außer Sozialversicherung)
 - 24 Dienstleistungen, soweit von Unternehmen und freien Berufen erbracht
 - 25 Organisation ohne Erwerbscharakter (Kirche, Verbände usw.)
 - 26 Private Haushalte
 - 27 Gebietskörperschaften (Legislative, Exekutive, Justiz
 - 28 Sozialversicherung
 - 97 Branche nicht bestimmbar oder unzulänglich beschrieben
 - 98 Weiß nicht
 - 99 Keine Angabe, verweigert
 - 00 Trifft nicht zu
-
- 40 Produktion, Industrie(betrieb), Fabrik
- Zusätzlich eingeführter Code, um die Missingfälle (eigentliche mit 97 zu codieren) zu spezifizieren. Diese Angaben stellen nämlich keine Branchenbezeichnungen dar.